

fest und treu

Mit
Ausharren
laufen
den vor uns
liegenden
Wettlauf

Hebräer 12,1



Das Versprechen
des Himmels

Carsten Görsch

Kuba blutet aus

Andreas Seel

Die Fanfare Gottes in
England und Amerika

Wolfgang Bühne

Liebe Freunde!

Der stumme Schrei

Weil Materie unbeseelt und **stumm** ist, sind wir ihr gegenüber **stumpf**. Sobald wir Wimmern und Schmerzenslaute hören, wird unser Mitleid erregt. Einen Wurm zu zerquetschen oder ein Insekt zu zertreten, rührt uns weniger, weil sie keinen Laut von sich geben. Aber

ein Küken fiepsen,
ein Kätzchen miauen oder
ein Kleinkind weinen zu hören, erbarmt uns.

Manche Mutter hat ihr Ungeborenes nur deshalb abtöten lassen können, weil sie nie sein Seufzen und Stöhnen hörte. Welche Eltern könnten je den ersten Schrei ihres Kindes vergessen? Ja, aus dem Mund von Säuglingen hat Gott sich ein Lob und Bollwerk geschaffen (Ps 8,3; Mt 21,16). Rufen erzeugt Rührung und Odem Lob.

Heute wird die eingenistete Eizelle zu Materie deklariert; zum empfindungslosen Zellhaufen; doch Gottes Augen sahen (Ps 139,16) und hörten unsere Urform: „Ich bin wie ein Stummer, der seinen Mund nicht öffnet. Mein Seufzen ist nicht vor dir verborgen“ (Ps 38,10.14).

„Ich glaube, wir müssen das Recht der Gegenwart anpassen“, sagte Justizminister Marco Buschmann (FDP). Daraufhin beschloss der Bundestag die Aufhebung des § 219a. Nun darf man Abtreibung anpreisen. Aber zu welchem Preis? Stumme haben keine Stimme. Oder doch? „Öffne deinen Mund für den Stummen, für die Rechtssache aller Unglücklichen.“ (Spr 31,8)

Dieser Problematik widmen wir uns auch auf S. 8. Gottes Segen beim Lesen dieser Ausgabe!

Andreas Fett

INHALT

Ausgabe 183

Andreas Fett	Editorial.....	2
Harold St. John	Meine Wünsche für die kommende Generation.....	3
Carsten Görsch	Das Versprechen des Himmels	4
Wolfgang Bühne	Wozu in China „friedlicher Ungehorsam“ führen kann.....	6
Gerrit Alberts	Meinungsdiktatur im Namen des Fortschritts	8
Andreas Seel	Kuba blutet aus.....	11
Elisabeth Weise	Kathy Keller – Teil 1.....	15
Wolfgang Bühne	Die Fanfare Gottes in England und Amerika	18
	Buchbesprechungen	21

KORREKTUR: LEIDER IST UNS IN DER LETZTEN AUSGABE VON FEST&TREU 182 EIN PEINLICHER FEHLER PASSIERT. DIE ÜBERSCHRIFT VON DEM ARTIKEL VON CARSTEN GÖRSCH WURDE VERTAUSCHT UND DIE ANGABE DES BIBELTEXTES WURDE VERSÄUMT. DIE ÜBERSCHRIFT MUSS LAUTEN (ANSTELLE „DIE ZEICHEN DER ZEIT“):

AUF FRISCHER TAT ERTAPPT
WIE GOTT MIT UNSEREN SÜNDEN UMGEHT
JOH. 8: 1-11

WIR BITTEN VIELMALS UM ENTSCHULDIGUNG!

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

CLV · Christliche Literatur Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

BANKKONTO

Volksbank Bielefeld-Gütersloh eG
BIC: GENODEM1GTL · IBAN: DE28 4786 0125 2299 6996 01

SCHRIFTFLEITER UND VERSANDSTELLE

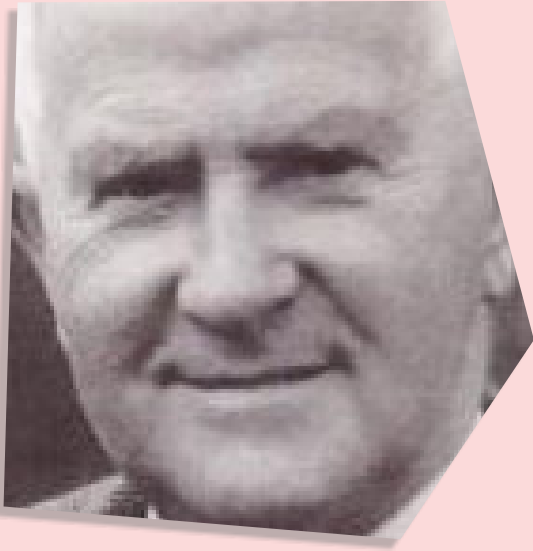
Wolfgang Bühne · Eisenweg 2 · 58540 Meinerzhagen

ABONNEMENTS

Adressänderungen / (Ab)bestellungen bitte an: Christoph Grunwald
Dorfstr. 40a · 79591 Eimeldingen · festundtreu@clv.de

CLV-AUSLANDSHILFE MEINERZHAHEN (SONDERKONTO FÜR MISSION):

Volksbank in Südwestfalen eG
BIC: GENODEM1NRD · IBAN: DE74 4476 1534 1012 1607 00
Bitte bei Spendenbescheinigungs-Wunsch
auf vollständige Absender-Anschrift achten!



Meine Wünsche für die kommende Generation

Harold St. John (1876–1957)

› Das geistliche Erbe treu verwalten!

Wisst ihr jungen Männer eigentlich, dass ihr die Erben einer der wichtigsten Abschnitte der Kirchengeschichte seid? Gott hat Licht über die Gemeinde gegeben, über die Wahrheit des Heiligen Geistes, er hat uns die Person Jesu Christi deutlicher denn je vor Augen gestellt (...)

Ihr seid die Erben eines großen Vorrates an biblischen Wahrheiten geworden. Wie werdet ihr dieses Erbe verwalten, das in eure Hände gelegt worden ist?

Wenn Christus es erlaubt, dann werdet ihr bald Führer und Väter eurer Gemeinden sein. Wohin werdet ihr die Schafe führen? Bereitet ihr euch in der ständigen Gegenwart Gottes für die ungeheure Aufgabe vor, die in den kommenden Jahren vor euch liegen wird?

Ich weiß, dass das bedeutet, dass wir alten Männer nicht mehr alles allein erledigen dürfen. Die Leviten legten ihr Amt mit fünfzig Jahren nieder und gaben es in die Hände jüngerer Männer, und wenn ein Mann älter wird, sollte er den Jüngeren viele Aufgaben überlassen.

Ich möchte, dass die jungen Männer in unseren Gemeinden „in ihrer Jugend hochgezogen werden“ (Ps 144,12), aber der größte Teil dieses Wachstums geschieht im Verborgenen. Junger Mann, vergiss das nicht!

Es ist nicht deine Anwesenheit bei der Gebetsversammlung, so wichtig und bewundernswert sie auch sein mag. Noch nicht einmal deine Anwesenheit beim Mahl des Herrn ist der Beweis deines echten inneren Lebens mit Christus. Alles hängt davon ab, wie du im stillen Kämmerlein lebst, von deinem Bibelstudium und von deinem Gebetsleben.

› Für Schönheit und Einheit sorgen!

Das Zweite, was ich mir wünsche, ist, dass „unsere Töchter gleich Ecksäulen“ sein mögen, „behauen nach der Bauart eines Palastes“. Die Bedeutung dieser zwei Symbole ist als erstes Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit, und als zweites moralische und geistliche Schönheit.

In den ersten Tagen der Stiftshütte trugen die Männer die schweren Bretter, und die Frauen spannen und drehten die Seile fest zusammen, und wenn die Vorhänge und Teppiche nicht gut gearbeitet gewesen wären, hätte es keine Stiftshütte gegeben. Die Arbeit der Frauen war es, die Fäden zusammenzuhalten und die Dinge einheitlich und passend zu bewahren; und als Mose die Schlaufen erwähnt, nennt er auch die „Schwestern“. Denn den Schwestern als Gruppe ist die Einheit der Versammlung anvertraut.

Wenn eine Versammlung Fortschritte macht, würde ich am liebsten immer nach den Schwestern fragen. Denn Gott hat euch die Formung des Lebens eures Ehemannes, eurer Brüder und Söhne in die Hände gegeben, die Formung ihres Charakters, ihrer Verhaltensweisen usw. So denkt daran, dass ihr aufgerufen seid, in jeder Krise absolut verlässlich zu sein, und dass euer Charakter so schön wie die glänzenden Mauern eines Palastes wird.

Die Kraft der Gemeinde liegt in den Händen der Brüder, die Schönheit und Einheit aber in den Händen der Schwestern.

Aus: Patricia St. John: Harold St. John, CLV, S.139-140

Das Versprechen des Himmels

Der Schächer am Kreuz (Lukas 23,39-43)

Carsten Görsch

Es ist immer und immer wieder ein erhebender Moment: die Ankunft am Meer. Nach vier Stunden bei Hitze im Auto, nach den lästigen Anmeldeprozeduren an der Rezeption des Campingplatzes, nach dem mühsamen Errichten des Vierpersonenzelts, ziehst du die Sandalen aus, gehst barfuß über warmen Sand die Düne hinauf, atmest die salzige Brise und siehst: das Meer. Diese unendliche Freiheit blauer Ausdehnung, die irgendwo am Horizont unsichtbar wird.

Es wird ein erhebender Augenblick sein, wenn wir in den Himmel eingehen. Hinter uns liegt ein strapaziöser Kampf mit einer Welt, die nie so wirklich gastlich für uns war. Vor uns liegt ein Reich der HERRlichkeit, das keinen Anfang und kein Ende hat. In dem Moment, in dem wir die Tür des Todes hinter uns schließen, öffnen wir gleichzeitig das Tor zum Himmel. Der Glanz der HERRlichkeit, die Wärme des Friedens und ein Platz an der Sonne erwarten uns.

Wir werden sein wie die Träumenden. Ähnlich dem Schächer am Kreuz. Der traute seinen Ohren nicht. Er hörte zwar die Antwort seines Nachbarn am Kreuz auf die Bitte, die er zuvor geäußert hatte. Aber was er hörte, musste ihm den ohnehin schwachen Atem verschlagen: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ (Lk 23,43). Dieser zweite von insgesamt sieben Sätzen, die der HERR am Kreuz sprach, soll Ausgang für unsere Überlegungen über unsere Ankunft im Himmel sein.

Es handelt sich hier tatsächlich um ein himmlisches Versprechen des HERRN. Wir wollen nachdenken über: erstens, die Sicherheit des Versprechens, zweitens, die (greifbare) Nähe des Versprechens und, drittens, den tiefen Trost, der in diesem Versprechen liegt.

› Die Sicherheit des Versprechens

Das Versprechen des Himmels ist sicher. Wir können uns darauf verlassen. Wer sein Leben Jesus überlassen hat, darf wissen, dass dieser es sicher durchbringt. Der Himmel ist eine Wahrheit, mit der wir rechnen dürfen. Auch wenn wir ihn nie gesehen haben. Der HERR gab sein Wort darauf. Er wird dieses Wort auch halten.

Der HERR bekräftigt seine Zusage an den Schächer mit einem „Wahrlich!“. Das hebräische Wort hierfür heißt „amen“. So sicher wie das Amen in der Kirche sollte dem Schächer seine Hoffnung sein. Er hatte sich mit dem Mut

der Verzweiflung an Jesus gewandt. Hierfür wollte der HERR ihn belohnen.

ER gab ihm eine schier unglaubliche Garantie.

Dies sei ein Trost für die, die alles falsch gemacht haben. Der HERR wird es richten! Im positivsten Sinne des Wortes. Der Glaube der letzten Stunde wiegt den Unglauben eines ganzen Lebens auf. Vielleicht wird dir auf dem Krankenbett bewusst, dass du versagt hast. Dann denke an diese Sicherheit, die Jesus dem Schächer gab: Wahrlich, du wirst mit mir im Paradiese sein!

Ich habe viele Menschen sterben sehen. Einigen von ihnen flüsterten meine älteren Kolleginnen noch einmal den Trost des Evangeliums ins Ohr. Sie waren nicht nur Kranken- sondern auch Glaubensschwwestern. Und sie waren Lebensretter. Ich denke, dass sie durch ihren Beistand so manchem Sünder noch das Tor zum Himmel aufgestoßen haben.

Je älter ein Mensch wird, desto schwerer wird er sich bekehren. Da gibt es tatsächlich „so ne und so ne“. Die einen schlagen in sich, die anderen schlagen um sich. Die einen ergeben sich, die anderen kämpfen bis zum letzten Atemzug. Aber wer sich ergibt, dem gelten die Zusagen der Kapitulation: ewiges Leben in einer besseren Welt.

Du fragst: „Kann ich mir sicher sein?“ Ja, du kannst. Warum? Weil er es dir versprochen hat! Die Sicherheit, die du hast, ist SEINE Zusage. Darauf hat er sich festnageln lassen.

„Wer glaubt, der kommt nicht ins Gericht“ (Joh 5,24). Das ist deine Zuversicht, du arme zitternde, zitternde Seele. ER hat diesen Vertrag mit seinem Namen gezeichnet.

Das Versprechen Jesu ist sicher. Wer glaubt, kommt in den Himmel. Wer nicht glaubt, eben nicht. Ein starker Trost liegt in der erst genannten Wahrheit.

Ergreife ihn in der Stunde des Todes!

Ergreife ihn in der Not der Krankheit! Die Minute vor Sonnenuntergang kann entscheidend sein auf dem Weg nach Hause.

Lass dir leuchten durch sein Wort!

› Die Nähe des Versprechens

„Heute wirst Du mit mir im Paradiese sein!“ Dieses „heute“ musste in den Ohren des Schächers unglaublich klingen. Der letzte Tag seines körperlichen Leidens würde auch der erste Tag seines geistlichen Lebens sein!

Der HERR reagierte schnell auf die Bitte des Sünders. Aber vielmehr noch: er stellte dem Sünder schnelle Hilfe in Aussicht.

Diese prompte Antwort der schnellen Hilfe tröstet ungemein! Denn wenn sie dem Schächer galt, dann gilt sie auch uns. Der letzte Tag unseres leiblichen Lebens ist gleichzeitig auch der erste in geistlicher Herrlichkeit. Wenn wir hier unsere Augen schließen, öffnen wir sie da einen Augenblick später an einem unaussprechlich schönen Ort.

Von einem, der kurzzeitig da war, wird das Paradies im dritten Himmel lokalisiert. Wo immer der auch sein mag. Dort hörte Paulus „unaussprechliche Worte ...“, welche der Mensch nicht sagen darf“ (2Kor 12,4). Ob es der Gesang oder die Sprache der Engel war, wissen wir nicht. Aber es musste höher und schöner als alles menschlich Denkbare gewesen sein.

Seitdem war dieser Platz der Gegenstand seiner Hoffnung. Im Philipper-Brief lässt er uns wissen: „Denn das Leben ist für mich Christus, und das Sterben Gewinn.“ (Phil 1,21) Er hätte „Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein, [denn] es ist weit besser;“ (Phil 1,23). Es zog den unermüdlichen Arbeiter also unwiderstehlich an den Platz seiner ewigen Ruhe.

Auf Beerdigungen von Heiligen hört man manchmal ein geflügeltes Wort. „Er darf nun schauen, was er geglaubt hat“. Hierin drückten unsere Glaubensväter und -mütter ihre persönliche Überzeugung aus, nach ihrem Glaubensleben den Heiland schauen zu dürfen. Diese Hoffnung war für sie eine unmittlere und garantierte Realität, die dem Tod folgte.

Auf jeden Fall weist das Versprechen vom „heute“, jede Annahme von Pein zurück. Der HERR spricht vielmehr von Erlösung und Frieden zum Schächer. Keine Rede von Läuterung und Fegefeuer. Keine Rede von Fürbitte für die Toten und Zahlung von Geld. „Beyond this door, there's peace I'm sure“ („Tears in heaven“), möchten wir mit Eric Clapton sagen.

An dieser Wahrheit möchten wir festhalten. Nach dieser Erde Leid, Arbeit und Pein gehen wir durch die Tür des Todes, in das Reich des Lebens ein. Davon scheinen manchmal auch die erlösten Gesichter der Verstorbenen zu zeugen. Also ist uns dieses himmlische Versprechen des HERRN genau so nah wie das Meer, das sich hinter der Düne verbirgt.

› Die Schönheit des Versprechens

„Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ Der Ort seiner Bestimmung musste den Schächer überrascht haben: das Paradies. In einem Nu von den Torturen des Kreuzes in die unaussprechliche Schönheit des Paradieses zu kommen – das war ein Quantensprung! Es war unvorstellbar, es war unwahrscheinlich und doch sollte es wahr werden.

Julius Anton von Poseck (1856) beschrieb diese große Hoffnung so:

„Und mit süßer Ruh im Herzen
geh ich hier durch Kampf und Leid,

ewige Ruhe find ich droben
in des Lammes Herrlichkeit.
Dort wird ihn mein Auge sehen,
dessen Lieb mich hier erquickt.
Dessen Treue mich geleitet,
dessen Gnad mich reich beglückt.“

Paul Gerhardt beschreibt das Paradies hingegen so:

„Kreuz und Elende,
das nimmt ein Ende.
Nach Meeres Brausen
Und Windes Sausen
Leuchtet der Sonnen erwünschtes Gesicht.
Freude die Fülle
Und selige Stille
Habe ich warten
Im himmlischen Garten,
dahin sind meine Gedanken gerichtet.“
(„Die güldne Sonne“, P. Gerhardt)

Sören Kierkegaard (1813 – 1855), der dänische Religionsphilosoph, drückt seine Hoffnung auf das Paradies so aus:

„Noch eine kurze Zeit,
dann ist 's gewonnen,
dann ist der ganze Streit
in nichts zerronnen.
Dann werd ich laben mich
an Lebensbächen
und ewig, ewiglich
mit Jesus sprechen“

Dieser Liedvers des dänischen Kirchenliederdichters Brorson sollte auf Kierkegaards ausdrücklichen Wunsch als sein Bekenntnis auf seinen Grabstein gemeißelt werden.

Benjamin Schmolck (*1672 – †1737) hingegen umschrieb den Zustand der Seligkeit so:

„O wie unaussprechlich selig
Werden wir im Himmel sein,
Wo die Deinen unaufhörlich
Sich mit Dir, o Jesu, freuen!
Ewig fern sind alle Leiden,
Wenn wir dort verherrlicht stehn'.
Unser Herz frohlockt mit Freuden,
Wenn wir Dich, o Jesu, sehn.“

Es gibt keinen Himmel ohne Gott. So wie es für den Schächer kein Paradies ohne Jesus gab. Davon zeugen alle diese Texte. Aber wo das Haupt hingegangen ist, da folgt auch der Leib. Für alle, die an Christus hängen, ist das Paradies eine selige Gewissheit, die greifbar nahe liegt. Auch dann, wenn alle, sogenannten, „Tatsachen des Todes“ dagegensprechen.

„Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“

Dies Versprechen gibt uns Sicherheit. Insbesondere in den Stunden von Krankheit und Tod. Es stößt das Tor zum Leben nach dem Tod weit auf. Es wird ein erhebender Augenblick sein, wenn wir das gläserne Meer der Ewigkeit erblicken. Aber er ist uns sicher. So sicher, wie das Meer hinter den Dünen liegt. ◀

Wozu in China „friedlicher Ungehorsam“ führen kann...

Wolfgang Bühne

„Wir haben die Pflicht Xi Jinping zu sagen, dass er ein Sünder ist. Seine Regierung hat Gott beleidigt, weil sie Kirchen verfolgen, die Jesus Christus dienen ...“

Wang Ji



Wang Ji

Es ist gefährlich, solch deutliche Worte in einer Predigt vor Hunderten von Zuhörern auszusprechen, die dann auch noch im Internet weltweit verbreitet wird. Kein Wunder, dass Wang Ji im Jahr 2018 wegen „Anstiftung zur Untergrabung der Staatsgewalt und illegaler Geschäfte“ verhaftet wurde und seitdem irgendwo im Gefängnis sitzt.

Wang Ji ist einer der verantwortlichen Hirten der „Early Rain Covenant Church“ in Chengdu, der Hauptstadt und Wirtschaftsmetropole der Provinz Sichuan in Westchina, mit einer Einwohnerzahl von mehr als 20 Millionen (!) Bürgern.

Diese presbyterianisch geprägte Gemeinde entstand aus einer Bibelstudiengruppe im Haus von Wang Ji und seiner Frau Jiang Rong und wurde im Jahr 2008 als eine nichtregistrierte Gemeinde gegründet und hatte 2018 etwa 600 Mitglieder und ca. 800 sonntägliche Gottesdienstbesucher. Diese Gemeinde zählte zu den größten, nichtregistrierten Hausgemeinden in China.

Wang Ji ist nicht nur bei den vielen Christen in China bekannt – viele seiner Predigten kann man im Internet

sehen und hören – sondern auch eine Menge Christen in Übersee nehmen Anteil an seinem Ergehen und beten für ihn, seine Familie und für die große Gemeinde, der er gedient hat und die seit seiner Verhaftung gewaltsam aufgelöst wurde.

Sichuan ab und begann danach an der Universität Chengdu Jura zu unterrichten.

Etwa zur gleichen Zeit begann er sich im Bereich der Menschenrechte zu engagieren, schrieb für zahlreiche chinesische Zeitungen und veröffentlichte in den folgenden Jahren zehn Bücher im Internet zu politischen und kulturellen Themen. Diese Veröffentlichungen machte ihn in China weit bekannt.



Die Stadt Chengdu in China

› Seine Bekehrung

In den frühen 2000er Jahren hörten Wang Ji und seine Frau Jiang Rong das Evangelium von christlichen Freunden, was dazu führte, dass Wang Ji sich an einem Online-Dialog mit christlichen Intellektuellen beteiligte. Zuerst kam seine Frau zur Bekehrung und ließ sich 2004 taufen.

Ein Jahr später kam auch Wang Ji zum Glauben, wurde getauft und begann mit seiner Frau einen Hausbibelkreis, aus dem dann eine schnell wachsende Gemeinde entstand, die durch ihre intensive Medienarbeit auch im Ausland bekannt wurde. Daher wurde Wang Ji auch als Vertreter der christlichen Intellektuellen der chinesischen Hauskirchen im Jahr 2006 zu einem Treffen mit Präsident Georg W. Bush ins „Weiße Haus“ eingeladen, was die chinesische Staatsführung sicher nicht vergessen hat.

› Seine Herkunft

Wang Ji wurde 1973 in Santai geboren, schloss 1996 sein Studium für Rechtswissenschaften an der Universität



› Seine Verhaftung

Im Dezember 2018 wurde Wang Ji verhaftet und inhaftiert. In den folgenden Tagen wurde die gesamte Leitung der Gemeinde und Hunderte von Mitgliedern verhaftet, verhört, teilweise misshandelt, aber nach einigen Tagen wieder freigelassen. Pässe und Bankkonten der Gemeindeglieder wurden teilweise beschlagnahmt. Das gesamte materielle Eigentum der Kirche wurde zerstört oder konfisziert – darunter auch 15.000 Bibeln und christliche Bücher. Die Gemeinderäume wurden geschlossen und die Gemeindeglieder kommen seitdem in zahlreichen kleinen Hauskreisen zusammen.



Wang Ji im Gefängnis

Ein Jahr später wurde Wang Ji zu neun Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Schon lange war er sich der Gefahr der Verhaftung bewusst und war darauf vorbereitet. Er hatte oft darüber gepredigt und geschrieben, wie man sich in einer solchen Situation als Christ verhalten sollte und ermutigt, weiterhin in kompromissloser Ehrlichkeit der Öffentlichkeit und auch dem Staat zu begegnen.

So ließ er auch seine Predigten aufzeichnen und stellte sie allen Besuchern – ob Gläubigen oder Polizisten – zur Verfügung.

› „Das Gebet ist die Atombombe der Kirche!“

Bereits im Jahr 2017 stand Wang Ji unter Hausarrest und konnte daher nicht mehr öffentlich predigen. Aber er hatte schriftlich eine Predigt verfasst, die dann u.a. auf einer großen Konferenz in Jakarta zum Reformationsjubiläum vorgelesen wurde. Diese Predigt enthielt eine Anekdote, die typisch für seine Haltung dem Staat gegenüber war:

Ich wurde einmal verhaftet und auf die Polizeiwache gebracht. Der Beamte dort fragte mich:

„Haben Sie jemals versucht, die Staatsmacht zu untergraben?“

Ich fragte:

„Gilt Beten als Umsturz? Ich bete oft zu Gott und sage: Oh Herr, wir wurden so hart unterdrückt, kannst du deinen Arm ausstrecken, um dieses politische Regime über Nacht zu stürzen? Oder wirst du das Herz des Pharaos verhärten, damit deine Herrlichkeit und Macht in Zukunft offenbar

werden? ... Oh Herr. Du hast Millionen von Kindern in China und wir warten alle sehnsüchtig auf diesen Tag.“

Ich fragte den Polizisten, ob dieses Gebet als Untergrabung der Staatsgewalt zu werten sei. Er dachte einen Moment nach und antwortete:

„Das zählt nicht.“

Darauf antwortete ich:

„Nun, etwas anderes haben wir nicht. Denn das Gebet ist die Geheimwaffe der Kirche, die Atombombe der Kirche. Weil Gott uns die Macht und das Mittel des Gebets gegeben hat, ruft er uns auf, gehorsam zu sein, auch gegenüber ungerechten Autoritäten.“

› „Friedlicher Ungehorsam...“

Wang Ji:

„Das Geheimnis des Evangeliums liegt darin, aktiv zu leiden, sogar bereit zu sein, ungerechte Strafen zu ertragen, anstatt physischen Widerstand zu leisten. Friedlicher Ungehorsam ist das Ergebnis von Liebe und Vergebung. Das Kreuz bedeutet, bereit zu sein, zu leiden. Christus hatte unbegrenzte Möglichkeiten, sich zu wehren, und doch ertrug er all die Demütigungen und den Schmerz. Die Art und Weise, wie Christus der Welt widerstand, die sich ihm widersetzte, bestand darin, dass er der Welt, die ihn kreuzigte, einen ‚Olivenzweig des Friedens‘ reichte.“

Über den momentanen Zustand von Wang Ji ist nicht viel zu erfahren. Es wird berichtet, dass es ihm gesundheitlich gut geht, er aber abgenommen hat und ergraut ist. Außer seinen Anwälten darf er keinen Besuch empfangen. Über seinen geistlichen Zustand ist bisher leider nichts bekannt geworden.



Wang Ji und seine Frau

Beten wir für ihn, für seine Familie, für die Christen in Chengdu, aber auch für die staatlichen Autoritäten.

Möge unser Herr Jesus Wang Ji stärken, segnen und ermutigen, seinen Gegnern durch sein Verhalten und seine Worte ein glaubwürdiger und gewinnender Repräsentant des Evangeliums zu sein, damit sich die Worte von Samuel Lamb nach über 20 Jahren Gefangenschaft erfüllen:

„Mehr Druck – mehr Wachstum!“

Meinungsdiktatur im Namen des Fortschritts

Gerrit Alberts

› Die Verengung des öffentlich akzeptierten Meinungsspektrums

„Der schlaueste Weg, Menschen passiv und gehorsam zu halten, ist, das Spektrum an akzeptabler Meinung streng zu beschränken, aber eine sehr lebhafte Debatte innerhalb dieses Spektrums zu ermöglichen – sogar die kritischeren und die Ansichten der Dissidenten zu fördern. Das gibt den Menschen ein Gefühl, dass es ein freies Denken gibt, während die Voraussetzungen des Systems durch die Grenzen der Diskussion gestärkt werden.“¹

Dieses Zitat des Sprachwissenschaftlers Noam Chomsky beschreibt treffend, wie auf zahlreichen Feldern der öffentlichen Auseinandersetzung der Korridor akzeptierter Meinungen verengt wird. Wer diesen Korridor verlässt, riskiert soziale Ausgrenzung und öffentliche Herabsetzung. Der Journalist Guiseppe Gracia spricht von einer Meinungsdiktatur im Namen des Fortschritts: „Im Namen des Kampfes gegen Intoleranz, Rassismus und Sexismus entsteht in Westeuropa gegenwärtig ein ‚therapeutisches Kalifat‘. Dieser Ausdruck stammt von dem Schweizer Philosophen Michael Rüegg. Gemeint ist eine neue Form von Herrschaft, nicht im Namen eines Gottes oder im Sinne einer Diktatur wie in China oder Nordkorea, sondern im Sinne einer gewissermaßen sanften Gesellschaftstherapie.

„Die Therapie einer politisch-kulturellen Elite, welche die christlichen Wurzeln des Abendlandes abschneidet und uns im Zuge der Globalisierung befreien möchte vom Hemmschuh veralteter religiöser, nationaler oder geschlechtlicher Identitäten.“²

› Wichtige Kampffelder

Die Themen sind vielfältig und betreffen z.B. den Klimawandel, die Abtreibung, den Islam, die Emanzipation der Frau, die Genderideologie, die Homosexualität, die Evolutionstheorie und die Migration. Zu jedem Thema ließen sich zahlreiche Beispiele anführen. Die Sachverhalte sind für Christen zum Teil sehr wichtig, da sie eine aus der Bibel gewonnene Position betreffen. Das Phänomen, das auch als Cancel Culture bezeichnet wird, soll hier an drei Beispielen dargestellt werden:

1. Evolutionskritiker riskieren ihren Posten

Der deutsche Paläontologe Günter Bechly, ehemaliger Kurator für Bernstein und fossile Insekten am Staatlichen Naturkundemuseum in Stuttgart, war überzeugter Anhänger des Neodarwinismus. Im Jahre 2009 fiel ihm die Aufgabe zu, im Darwin-Jahr eine Sonderausstellung zum Thema „*Evolution – Der Fluss des Lebens*“ zu organisieren. In diesem Zusammenhang befasste er sich mit evolutionskritischer einschließlich kreationistischer Literatur. Er wunderte sich: keine hanebüchenen, religiös verbrämten und pseudowissenschaftlichen Argumente, sondern berechnete Anfragen an die vorherrschende Lehrmeinung in hoher fachlicher Qualität. Aufgrund der Faktenlage wandte er sich der Theorie des „*Intelligent Design*“ zu. Auf seiner privaten Internetseite legte er seine Weltanschauung dar und bekannte sich zum biblischen Schöpfergott als intelligenten Designer des Lebens. „*Ich bin kein Christ geworden, obwohl ich Wissenschaftler bin, sondern weil ich Wissenschaftler bin. Mein Umdenken gründet sich auf einer kritischen Bewertung empirischer Daten und philosophischer Argumente. Ich folgte den Beweisen dahin, wohin sie mich führten.*“³ Die Folge war, dass er eine Reihe von beruflichen Schikanen erlebte und 2016 seinen Job verlor.⁴

Vor allem in den westeuropäischen und skandinavischen Ländern wird die Makro-Evolution regelmäßig als eine bewiesene Tatsache dargestellt. In seinem Buch „*Moderne Propaganda – 80 Methoden der Meinungslenkung*“ nennt Johannes Menath die Monopolisierung als eine Strategie der Manipulation: „*Wird ein Thema jedoch stets auf ein und dieselbe Art präsentiert, verleitet das zu dem Schluss, es handle sich um die alleinige Wahrheit, und es suggeriert, dass derjenige doch verrückt sein muss, der eine andere Ansicht vertritt. Dies führt dazu, dass kritisch denkende Menschen zu Außenseitern abgestempelt werden, sobald sie ihren Standpunkt äußern.*“⁵

2. Abtreibung in einem ideologischen Deutungsrahmen

Gracia unterscheidet in „*Das therapeutische Kalifat*“ zwischen einem „guten“ Narrativ, das in den Leitmedien gefördert wird, und einem „bösen“ Narrativ,⁶ das

herabgesetzt und in ein schlechtes Licht gerückt wird.

Einige Eckpunkte des „guten“ Narrativs sind:

- Die Frau ist erst dann vom Joch der Männerherrschaft befreit, wenn sie das Recht auf Abtreibung hat.
- Wer keine Gebärmutter hat, soll zu diesem Thema schweigen.
- Frauen tragen die Hauptlast der Kinder, also dürfen sie auch entscheiden, ob ihre Kinder überhaupt zur Welt kommen.

Das „böse“ Narrativ sieht etwa so aus:

„Bei der Abtreibung geht es nicht um die Selbstbestimmung der Frau, sondern um die Vernichtung eines Kindes. Da Abtreibung das Menschenrecht auf Leben verletzt, kann sie nicht selbst zum Menschenrecht erhoben werden. Wer Frauen Gutes tun will, wird sie nicht zur Abtreibung ermutigen, sondern ihnen helfen, ihr Kind zu bekommen.“⁷

Die meisten Veröffentlichungen der öffentlich-rechtlichen Medien, von den Bürgern durch Zwangsbeiträge in Höhe von 8,5 Milliarden Euro finanziert, folgen mehr oder weniger dem ersten Interpretationsrahmen, wenn auch oft verdeckt durch Propagandamethoden wie Einseitigkeit und Verwendung von Kampfbegriffen.

Ein Beispiel ist ein Bericht von Lucretia Gather auf tagesschau.de unter dem Titel „Schwangerschaftsabbruch – 100 km bis zur nächsten Arztpraxis“.⁸ Darin geht es um die Tatsache, dass die Anzahl der Arztpraxen, die einen Schwangerschaftsabbruch anbieten, innerhalb von 20 Jahren um etwa die Hälfte zurückgegangen ist.

Als Leser habe ich die Erwartung, dass ernsthaft nach den Ursachen gefragt wird. Könnte es sein, dass sich ein vermehrtes Bewusstsein breit gemacht hat, dass es sich um die Tötung ungeborenen Lebens handelt?

Hat sich vielleicht infolge embryonaler Forschungen die Auffassung verbreitet, dass ein Embryo sich nicht zum Menschen entwickelt, sondern sich als Mensch entwickelt?

Hat die Weiterentwicklung von bildgebenden Verfahren wie Ultraschallaufnahmen eine abschreckende Wirkung, indem sie zeigen, wie grausam die Zerstückelung von ungeborenen Menschen ist?⁹ Alle diese Aspekte lässt die Autorin außen vor.

Stattdessen liefert sie als Erklärung:

„Gesellschaftlich werde das Thema Schwangerschaftsabbruch noch immer tabuisiert, und den Frauen werde suggeriert, sie täten ‚etwas Anrüchiges oder Gesetzeswidriges‘.“

Was völlig fehlt, ist ein Hinweis auf die Tatsache, dass Abtreibung nach deutschem Recht grundsätzlich rechtswidrig ist und nur unter bestimmten Bedingungen straffrei bleibt.

3. Kritiker der Genderideologie werden gecancelt und kriminalisiert

Es fällt mir schwer, mich bei diesem Thema auf zwei Beispiele zu beschränken, weil es inzwischen so viele gibt.

Die Biologin und Doktorandin Marie Luise Vollbrecht sollte am 2. Juli 2022 an der Humboldt Universität Berlin in der Langen Nacht der Wissenschaften vor einem

Laienpublikum einen Vortrag zum Thema „Geschlecht ist nicht (Ge)schlecht – Sex, Gender und warum es in der Biologie zwei Geschlechter gibt“ halten.

Einen Monat vorher, am 01.06., hatte sie als Mitautorin in Welt-Online einen Artikel veröffentlicht, in dem kritisiert wurde, dass in Sendungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks „wissenschaftliche Erkenntnisse der Zweigeschlechtlichkeit infrage gestellt“ und Fehlinformation über „Vielgeschlechtlichkeit“ verbreitet werden.¹⁰

Aktivistinnen aus der Trans-Szene liefen gegen die Vortragsankündigung Sturm, so dass die Universität einknickte und den Vortrag absagte, zunächst mit der Falschaussage, die Referentin sei krank,¹¹ dann mit Sicherheitsbedenken als Begründung. Später konnte sie den Vortrag nachholen, wird aber seitdem mit einer Fülle von absurden Anschuldigungen und Beleidigungen überschüttet. In dem Film „Trans ist Trend – Wie eine Ideologie unser Land verändert“¹² berichtet sie darüber.

Dieser Film, der bemerkenswert gut recherchiert ist und die Schattenseiten der Gender-Ideologie zeigt, ist das zweite Beispiel, das ich nennen möchte. Prompt wurde die Filmemacherin Judith Sevinc Basad von dem Berliner Queer-Beauftragten Pantisano angezeigt – wegen Volksverhetzung. Der Cicero-Journalist Ben Kruschke bemerkt dazu sarkastisch:

„Vielen weiteren Journalisten und sonstigen Kritikern, die sich dem Trans-Hype ebenfalls nicht ergeben wollen, soll das wohl ebenfalls eine Lehre sein... Unwahrscheinlich, dass Pantisano juristisch damit durchkommt, wenn Sie mich fragen, aber alarmierend ist der Vorgang allemal – weil er ein Warnschuss ist an alle, die keine Lust auf staatlich geförderten postfaktischen Firlefanz haben.“¹³

› Wie sollen wir uns als Christen verhalten?

Ebenso wie in der Gesamtbevölkerung gibt es unter Christen das zunehmende Gefühl, dass sich der Bereich der akzeptierten Meinungen verengt. Wer sich nicht daran hält, riskiert benachteiligt und an den Pranger gestellt zu werden. Zunehmend geht es um Themen, die unsere Identität als Christen betreffen. Wie gehen wir damit um? „Wenn die Grundpfeiler umgerissen werden, was tut dann der Gerechte?“ (Ps 11,3)

1. Nicht befremdlich

Es sollte uns nicht befremden, wenn wir als Christen mit unseren Überzeugungen unter Druck geraten und wählen müssen, ob wir die damit verbundenen Nachteile in Kauf nehmen oder unsere Überzeugung verleugnen. Der Herr Jesus und die Apostel haben uns darüber nicht im Unklaren gelassen. Petrus spricht sogar von dem Feuer der Verfolgung, ein Ausdruck, der für unsere Situation sicher nicht kennzeichnend ist: „Geliebte, lasst euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes.“ (1Petr 4,12)

2. Welche Positionen sind biblisch?

Leider neigen wir als Christen dazu, Randthemen in den

Mittelpunkt zu rücken und wichtige Fragen zu marginalisieren. Ob jemand ein bibeltreuer Christ ist, entscheidet sich nicht daran, ob er ein Befürworter oder Gegner der Coronaimpfung ist oder ob er den Klimawandel für menschengemacht hält oder nicht. Zwar spricht nichts dagegen, in diesen Fragen eine dezidierte Meinung zu haben, aber wir sollten nicht den Cancel-Culture-Fehler machen, indem wir Andersdenkende abwerten und ausgrenzen. Wenn man seine Meinung in diesen Fragen offensiv vertritt, sollte man wenigstens solide informiert sein und mit der nötigen Bescheidenheit auftreten.

Bei Fragen wie Schöpfung oder Evolution, Abtreibung oder Genderideologie verhält es sich schon anders, weil meines Erachtens deutliche Aussagen der Heiligen Schrift zu diesen Themen Auskunft geben. Deswegen ist es richtig, umsichtig, aber auch kämpferisch für die biblischen Positionen einzutreten.

Luther schrieb:

„Wenn ich mit der lautesten Stimme und der klarsten Darlegung jeden Teil der Wahrheit Gottes bekenne, außer genau den kleinen Punkt, den die Welt und der Teufel gerade angreifen, dann bekenne ich Christus nicht, wie kühn ich ihn auch bekennen mag. Wo die Schlacht tobt, da wird die Treue des Soldaten geprüft.“¹⁴

3. Welche Informationsquellen?

Bestimmte nicht system-konforme Kreise benutzen Schlagwörter wie „Lügenpresse“ für die Leitmedien. Sicher ist es richtig, gegen alle menschlichen Veröffentlichungen eine gesunde Skepsis zu haben, auch gegen die öffentlich-rechtlichen Medien, zumal das Journalisten-Kollektiv, wie verschiedene Befragungen zeigen, politisch ziemlich einseitig zusammengesetzt ist.¹⁵ Leider nehmen nicht wenige Christen Zuflucht zu Medien, die nicht vertrauenswürdiger sind und spekulative Verschwörungstheorien verbreiten.

4. Wichtiger ist das Dafür als das Dagegen

Die Heilige Schrift lehrt uns, dass wir ein gutes Gleichgewicht zwischen konstruktiver und defensiver Arbeit brauchen. Das fing schon im Garten Eden an, in dem Gott Adam den Auftrag gab, den Garten zu bebauen und zu bewahren. In einem zunehmend antichristlich werden- den Klima ist es wichtig, nicht nur deutlich zu machen, wogegen wir sind, sondern vor allem, was unser Leben positiv ausmacht.

In der Debatte um Abtreibung ist es z.B. wohltuend, wenn wir auf unsere Familien verweisen können, in der Kinder angenommen sind und behütet aufwachsen. Besondere Autorität haben solche Christen, die sich um Kinder kümmern, die von ihren biologischen Eltern nicht angenommen sind, z.B. in Form von Pflege- oder Adoptionsfamilien. Natürlich ist es erfreulich, wenn jemand von einem Abtreibungsbefürworter zu einem Abtreibungsgegner wird. Viel entscheidender ist jedoch, dass er ein Erlöster des Herrn Jesus wird.

5. Klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben

Nicht auszuschließen ist, dass Christen unter dem

massiven Anpassungsdruck mehr und mehr in berufliche Schwierigkeiten kommen oder Konsequenzen durch die Justiz zu befürchten haben, wie in den genannten Beispielen angedeutet. Es erfordert viel Weisheit, ein gutes Gleichgewicht zwischen Bekennermut und unnötiger Provokation zu finden. Tröstlich ist die Verheißung in Jakobus 1,5: *„Wenn jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.“*

6. Kein Erkalten in der Liebe

In seiner Endzeitrede prophezeit der Herr Jesus: *„Weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der Vielen erkalten.“* (Mt 24,12) Ein Teilaspekt dieser Vorhersage ist, dass wir angesichts der moralischen Abwärtsbewegung die Liebe und Offenheit gegenüber unseren andersgläubigen, nicht-christlichen Mitmenschen verlieren und eine falsche, angstgeleitete Form von Abkapselung praktizieren. Der Herr Jesus und die Apostel haben uns einen anderen Lebensstil vorgelebt. Unser Meister wurde Freund der Zöllner und Sünder genannt.

Von Paulus wird gesagt, dass einige der Asiarchen, also der Volksvertreter und Leiter der heidnischen religiösen Feste, seine Freunde waren (Apg 20,31).

7. Die Stimme des guten Hirten

Der Einfluss der Medien, vor allem mittels Internet, hat heute ein Ausmaß und eine Durchschlagskraft erreicht, die vor drei Jahrzehnten noch nicht vorstellbar war. Wenn man die Situation damals und heute vergleicht mit einem Ozeandampfer und einem Düsenjet, hat man die Relation wahrscheinlich noch unterschätzt. Wir alle sind verführbar und anfällig für Manipulation.

Deswegen ist der entscheidende Punkt, die Stimme des Guten Hirten zu kennen: *„Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir.“* (Joh 10,27) Nur er kann uns vor Verführung bewahren. Ein guter Gradmesser ist, ob die Beschäftigung mit ihm und seinem Wort eine höhere zeitliche Bedeutung und Wichtigkeit hat als andere Themen. ◀

- 1 Chomsky, Noam; Barsamian, David; Naiman, Arthur: The Common Good, 1998, S. 43
- 2 Gracia, G.: Das therapeutische Kalifat – Meinungsdiktatur im Namen des Fortschrittes, Basel, 2018²
- 3 Factum 01./2018
- 4 Siehe dazu auch Günter Bechly – Zweifel an Darwin - YouTube (aufgerufen am 25.07.2023)
- 5 Menath, J.: Moderne Propaganda – 80 Methoden der Meinungslenkung, Hörer-Grenzhausen 2023⁴, S. 18
- 6 Unter einem Narrativ versteht man ein Deutungsmuster, eine erklärende Erzählung
- 7 Gracia, op..cit, S. 58
- 8 Schwangerschaftsabbruch: 100 Kilometer bis zur nächsten Arztpraxis | tagesschau.de (aufgerufen am 25.07.2023)
- 9 Siehe dazu der Film des früheren Direktors einer Abtreibungsklinik, Bernard N. Nathanson: Der stumme Schrei Nathanson der stumme schrei - Google Suche (aufgerufen am 25.07.2023)
- 10 Öffentlich-rechtlicher Rundfunk: Wie ARD und ZDF unsere Kinder indoktrinieren - WELT (aufgerufen am 25.07.2023)
- 11 Evolutionsbiologe Axel Meyer im Gespräch - „Diese Aktivisten könnten genauso gut sagen, die Erde sei eine Scheibe“ | Cicero Online (aufgerufen am 25.07.2023)
- 12 Trans ist Trend: Wie eine Ideologie unser Land verändert - YouTube (aufgerufen am 25.07.2023)
- 13 Pantisano zeigt Julian Reichelt an - Queermannsheil | Cicero Online (aufgerufen am 25.07.2023)
- 14 Zitiert in Dallas, J.: The Gay Gospel? Eugene, 2007, S. 7
- 15 Siehe z.B. Forscher: Journalisten mehrheitlich links (pro-medienmagazin.de) (aufgerufen am 25.07.2022) und Schuler, R.: Generation Gleichschritt – Wie das Mitlaufen zum Volkssport wurde. Basel, 2023, S. 107 ff.

Kuba blutet aus

Andreas Seel



Überschwemmung im Frühjahr 2023

Am Sonntag, den 16.07.2023 machten Daniel und Noah Bühne und ich uns auf den Weg nach Kuba. Vor uns lag eine neuntägige Reise, auf der wir vor allem die Geschwister im Osten Kubas besuchen und ermutigen wollten und sollten. (Dass wir auch zum Kreis der Ermutigten gehören sollten, war mir hier noch nicht klar...) Diese Geschwister fragten schon oft danach, ob sie jemand besuchen könnten. Da der Osten (auch Orient genannt) allerdings 800 km und ca. 12 Autostunden von der Hauptstadt Havanna entfernt ist, mussten sich die Geschwister schon länger gedulden.

› Situation im Land

So kamen wir am späten Sonntagabend in Havanna an und passierten problemlos den Zoll. Auf der Fahrt nach Badon, wo wir bei Jorge Lorenzo übernachten sollten, wurden wir als Reisegruppe über den aktuellen Stand der Dinge in Kuba aufgeklärt:

Allein in diesem Jahr haben zwischen 300.000 und 500.000 Kubaner das Land verlassen – so die Angaben der Menschen vor Ort. (Gesicherte Zahlen zu finden ist schwierig.) Das Ziel sind meist die USA, aber auch Nicaragua oder Brasilien. Die Ausreise in die USA ist durch ein amerikanisches Gesetz, das wohl aus wahlkampfaktischen Gründen erlassen wurde und nicht mehr lange gültig sein wird, im Moment legal möglich. Dazu müssen kubanische Familienangehörige, die schon in den USA leben, einen Antrag auf Familienzusammenführung stellen, der dann einzeln geprüft wird.

Dieser Antrag ist allerdings sehr teuer. (Wahrscheinlich bekommt die kubanische Regierung einen großen Teil des Geldes.) Wird dem Antrag stattgegeben, ist eine direkte und sichere Ausreise per Flieger möglich.

Die zweite Möglichkeit besteht in einem Flug nach Nicaragua und einer anschließenden illegalen Weiterreise durch Honduras, Guatemala und Mexiko, bevor die USA erreicht sind. Die Gefahr für Leib und Leben ist auf dieser Reise sehr groß, so dass auch immer wieder Menschen umkommen, vergewaltigt oder von der Polizei geschnappt werden. Werden die Geflohenen wieder nach

Kuba zurückgebracht, stehen sie vor dem Nichts, da sie oft alle Habe verkauft und für die Flucht ausgegeben haben.

Es fliehen vor allem junge und gut ausgebildete Menschen, die Beziehungen zum Ausland besitzen. Sie alle eint die Perspektivlosigkeit und die große materielle Not. Das Gehalt, das man für seine reguläre Arbeit bekommt (ca. 30 Euro pro Monat), reicht nicht zum Überleben und so geht es bei den meisten Kubanern nach Feierabend darum, Geld für die Familie aufzutreiben. Eine legale Möglichkeit dafür gibt es kaum.

So stehen auch die Christen in Kuba vor dem Dilemma, ihre Familie versorgen zu wollen und dem Staat gehorsam zu sein. Auf unsere Frage, ob auch viele Christen über eine Ausreise/Flucht von der Insel nachdenken, bekamen wir die Antwort: „Alle!“ Natürlich haben nicht alle die materiellen Mittel oder den Mut oder Willen, diesen riskanten Schritt tatsächlich zu gehen, aber es gibt auch einige Christen, die trotz guter Möglichkeiten im Land bleiben, um dem Herrn in Kuba zu dienen. Einige von ihnen durften wir auf unserer Reise kennenlernen!

› Fahrt in den Osten – unterwegs mit einem ehemaligen Gangster

Am Montagmorgen brachen wir mit Jorge Lorenzo, seinem Freund Yang, Jorge Luis und Rodion, unserem Fahrer, nach Osten auf und kamen dank Gottes Bewahrung und Rodions Fahrgeschick gut vorwärts.



Li.: Jorge Lorenzo, mi.: Rodion, re.: Yang

Rodion (siehe Bild), der den anderen Mitreisenden auch bisher nur als guter Fahrer und Mechaniker bekannt war, erzählte uns am Ende unserer Orientreise sein Zeugnis: Wie er schon als Kind mit anderen Kleinkriminellen zuerst Automotoren und später ganze Autos stahl, Papiere fälschte und beides verkaufte. Als er von der Polizei geschnappt und zu 25 Jahren Haft verurteilt wurde, arbeitete er sich im Gefängnis schnell zu einem geachteten Mann hoch, der bald auch über die Gefängnisgrenzen hinaus als ein hervorragender Automechaniker bekannt wurde.

Durch die Privilegien, die er genoss, war es ihm

möglich, Essen von und für Christen ins Gefängnis zu schmuggeln.

Durch den Kontakt zu Christen bekehrte er sich, studierte die Bibel (Zeit hatte er ja!) und evangelisierte hinter den Mauern, so dass bis zu seiner vorzeitigen Entlassung schon über 30 Männer zu der kleinen Gefängnisgemeinde zählten.

Seitdem er wieder auf freiem Fuß ist, nutzt er seine Talente, um Menschen mit Gott bekannt zu machen und ihnen zu dienen. Er, der auch Möglichkeiten für eine Ausreise hat, sagt: „Gott wird mich eines Tages von Kuba direkt in den Himmel holen. Hier ist mein zu Hause!“ (Wir haben Rodion ermutigt, sein Zeugnis aufzuschreiben und uns zur Verfügung zu stellen, da es ein lebendiges und kräftiges Zeugnis dafür ist, wie Gott Menschen verändern kann! Betet gerne dafür, dass es klappt!)

› „Lohnt es sich, Gott zu dienen?“

Auf der Fahrt ging ich nochmal meine Predigt durch, die ich am nächsten Tag bei einem Treffen halten sollte. Thema: „Lohnt es sich, Gott zu dienen?“ Diese Frage beschäftigte die Juden nach ihrer babylonischen Gefangenschaft und wir lesen in Maleachi 3,14 die klare Antwort der großen Mehrheit: „Vergeblich ist es, Gott zu dienen [...] Den Täufern der Gottlosigkeit geht es gut und Gott straft nicht.“ Allerdings gab es auch damals diejenigen, „die den Herrn fürchten und seinen Namen achten“. Von ihnen wird uns berichtet, dass sie sich miteinander unterredeten (3,16). Was sie miteinander besprachen, wird uns an dieser Stelle nicht berichtet, aber es muss auch für treue Gläubige schwer zu ertragen sein, wenn sich die Gottlosigkeit ausbreitet und Gott zu dienen auf den ersten Blick nur Nachteile mit sich bringt. Auch Petrus beschäftigte die Frage, was bei seinem Einsatz für Jesus am Ende herauspringt (Mk 10,28). Jesus ermutigt Petrus dadurch, dass er ihm einen Lohn „in dieser Zeit“ und „in den kommenden Zeitaltern“ verspricht.

Über den Lohn in den kommenden Zeitaltern zu sprechen, um damit die Geschwister in Kuba zu ermutigen, schien mir naheliegend und gut! Allerdings fiel es mir schwer über den Lohn in dieser Zeit zu sprechen. Ist der Lohn „in dieser Zeit“ nicht eher eine Predigt und ein Aufruf an mich? Hier geht es ja nicht nur um geistliche Dinge wie „geistliche Geschwister und Kinder“, sondern auch um ganz materielle Dinge wie „Häuser und Äcker“. Wer ist denn laut dem Neuen Testament dafür verantwortlich, dass die Geschwister, die materielle Not leiden, versorgt werden? Waren es nicht immer die Christen, denen Gott einen Überfluss gegeben hatte, damit ihr Überfluss dem Mangel anderer Geschwister diene? (vgl. 2Kor 8,14)

Ich war beschämt und herausgefordert! Drängt mich die Liebe Christi dazu, meine Möglichkeiten (nicht nur mein Geld!) für die Brüder und Schwestern einzusetzen?

› Viele Besuche in und um Bayamo

Wir kamen am Montagabend gut in Bayamo an und erkundeten die Stadt. Auf dem „Plaza de la Revolucion“ (dem Stadtplatz) fanden wir eine große Statue von Pedro

Figueredo, der in den 1820ern in Bayamo geboren wurde und zu den kubanischen Nationalhelden zählt. Auf der Vorderseite der Statue war die von ihm komponierte Nationalhymne Kubas und seine Vita abgedruckt. Auf der Rückseite fand sich nur ein kleiner Spruch: „*Er ist nicht der erste Erlöser, der auf einem Esel ritt.*“ Obwohl sich Fidel Castro 2008 von allen politischen Ämtern zurückzog und 2016 verstorben ist, lebt er vor allem in dieser Gegend in vielen Köpfen als Held und Befreier Kubas weiter. Man muss zugeben, dass die Geschichte Castros, der in den 50er-Jahren mit weniger als 100 Kämpfern seinen Aufstand gegen die Regierung startete, viele Rückschläge erlitt, aber niemals aufgab, viele heroische Züge aufweist. Allerdings berichteten uns viele Kubaner, dass durch die große wirtschaftliche Not die Bereitschaft, an den wahren Erlöser zu glauben, wächst. Beten wir um Kraft für die Geschwister, ein helles Zeugnis für den Herrn zu sein, und für die Menschen gerade in dieser Gegend, dass sie sich vom Herrn retten lassen!

Am Dienstag und Mittwoch besuchten wir viele Gemeinden in der Umgebung von Bayamo. Zum Hintergrund: Kuba wird schon seit vielen Jahren von vielen verschiedenen Brüdern besucht. Immer wurden Medikamente, Literatur und Lebensmittel mit Koffern im Flugzeug transportiert, um Geschwister zu versorgen. Es konnten auch immer wieder Medikamente, Generatoren und andere Dinge auf dem Postweg nach Kuba geschickt werden.



Alter Schulbus mit Hilfsgütern

Allerdings ist diese Variante sehr unsicher. Im Jahr 2021 konnten wir zum ersten Mal einen Container (vor allem mit Papier zum Druck von Büchern und Traktaten) nach Kuba schicken.

Vielen Dank an dieser Stelle an die Firma Paul Kläs GmbH aus Meinerzhagen, die durch die Unterstützung beim Lagern, Transportieren und Organisieren diese große Hilfe für die Kubaner möglich macht!

Im Jahr 2022 konnten ein weiterer Container und im Mai 2023 drei weitere Container nach Kuba gelangen. Da der Transport größerer Lieferungen innerhalb von Kuba mit großen finanziellen und logistischen Herausforderungen verbunden ist, konnten die Christen im Osten

Kubas in diesem Jahr zum ersten Mal mit größeren Mengen Lebensmitteln und Literatur versorgt werden.

› „Die Hilfe kam genau zur richtigen Zeit!“

Aus diesem Grund war der Tenor bei allen Besuchen dieser:

„Bitte bedankt euch ganz herzlich bei allen Geschwistern aus Deutschland, die diese große Hilfe geschickt haben! Die Hilfe kam genau zur richtigen Zeit! Wir wussten nicht, wie es weitergehen soll. Wir sehen durch eure Gaben, dass Gott uns nicht vergessen hat.“



Bei einer Versammlung von Geschwistern aus verschiedenen Gemeinden in Buey Arriba ermutigte Daniel die Geschwister durch das Vorbild Jonathans, der mit wenigen menschlichen Mitteln Großes bewirkte (1Sam 14,1-15). Im Anschluss an die Predigt bedankten sich so viele Brüder aus verschiedenen Gemeinden für die Hilfe, dass es uns sehr zu Herzen ging. Ein junger und treuer Bruder sagte mit Tränen in den Augen: *„Wenn man seinen Kindern sagen muss, dass es im Moment nichts zu Essen gibt und man so seine Kinder leiden sieht, kann man den Blick nicht nach oben heben. Eure Unterstützung ist eine riesige Ermutigung für uns alle!“*

Aber auch für die geschickte Literatur gab es großen Dank. Die wenigen zur Verfügung stehenden Bücher werden oft nach dem Lesen weitergeben, damit mehr Christen davon profitieren können. Evangelistische Literatur wird an manchen Orten mit einem kleinen Nahrungsmittelpaket verschenkt. Da es in Kuba generell schwer ist, an Literatur zu gelangen, werden die Bücher und Traktate oft gerne gelesen. Ein Evangelist erzählte uns, dass er eine Bibel an eine Familie verschenkte und ca. ein Jahr später wieder diese Familie besuchte. Er erfuhr, dass der Teeny-Junge der Familie regelmäßig darin gelesen hatte. Wie schön, wenn offene und lesefreudige Menschen an gute Literatur kommen!

› Zerlesene Bibeln...

Mit einigen Brüdern in der Gegend von Bayamo führt Jorge Luis, ein begabter Bibellehrer, seit vielen Jahren ein Trainingsprogramm für die Mitarbeit in der Gemeinde durch (genannt EBI). Er versucht, biblische Grundlagen zu vermitteln und fordert die Brüder immer wieder heraus, die Bibel selbst zu studieren. Es gibt monatliche

Treffen über Zoom, zu denen Aufgaben zu bearbeiten sind, die dann besprochen werden. Darüber hinaus finden zwei Bibelstudierwochen in El Gabriel (bei Havanna) statt. Oft predigen die Brüder im Anschluss in ihren Gemeinden über die besprochenen Themen. Es war eine Freude so viele zerlesene Bibeln zu sehen! Aber Jorge Luis versucht auch, die Brüder herauszufordern, in ihren Familien gute Ehemänner und Väter zu sein und freut sich darüber, dass in diesem praktischen Bereich manche Fortschritte zu sehen sind. (Auch die Männer aus dem Osten gaben zu, dass das Klischee vom Macho-Mann auf viele Männer aus dem Orient zutrifft!)

Moses, laut Jorge Luis der fleißigste Bibelstudent im EBI, erzählte uns dankbar und fröhlich von der Unterstützung, die auch ihn erreicht hatte. Er arbeitet oft mehr als zehn Stunden täglich im Garten der Familie, um seine Familie versorgen zu können. In seiner Familie (Eltern + drei Geschwister) sind alle gläubig und so geben sie ihm immer wieder frei, um in der Umgebung evangelisieren zu können. Als ich ihn fragte, wie er als Ehemann und Vater von drei kleinen Kindern mit dem materiellen Mangel umgeht und was es mit seinem Glauben macht, sagte er nur *„Es ist hart!“*.

Mit der letzten Containerlieferung konnten 63 Fahrräder nach Kuba gebracht werden. Durch die hohen Dieselpreise (pro Liter 10 €!) ist der Transport für viele Menschen unbezahlbar geworden. Dadurch hat das Fahrrad an Bedeutung gewonnen. Felipe ist ein Ältester einer Gemeinde in der Nähe von Bayamo und von Herzen Evangelist. Seine Gewohnheit ist es, mehrmals wöchentlich in eine 60km entfernte Stadt zu fahren, um dort das Evangelium zu predigen. Wie alle Kubaner stellte er sich dafür an eine große Straße und hoffte, dass ihn jemand gegen Bezahlung mitnahm. Wenn man Pech hat, wartet man den ganzen Tag! Seit diesem Jahr ist er Besitzer eines gespendeten Bulls-Mountainbikes. Damit fährt er mehrmals in der Woche morgens 60km (dafür braucht er drei Stunden) und abends die gleiche Strecke zurück. Voller Freude präsentierte er uns sein Fahrzeug! Er ist vor allem Gott dankbar dafür, dass er ihm Kraft schenkt, in seinem Alter diese Strecken zu bewältigen und so auch die evangelistische Arbeit weiterführen zu können. Welch ein Einsatz!



Felipe Vilalta auf seinem Fahrrad

› Hier sein Dankesbrief:

„Ich sitze auf dem Fahrrad und mein Herz strömt über vor Freude...!

Grüße Dich,

ich bitte Dich auf eine ganz besondere Art und Weise dem Bruder zu danken, der mir das Fahrrad geschickt hat!

Sage ihm, dass ich von ganzem Herzen für dieses Fahrrad sehr, sehr dankbar bin. Dieses Fahrrad ist ein wirkliches FAHRZEUG - und ich fahre so gerne Rad!

Mit diesem Fahrrad kann ich mehr als 70 km ohne Probleme zurücklegen.

Der Herr hat mir so gute Beine gegeben, und ich liebe es, dem Herrn zu dienen. Und weißt Du was? Ich sitze auf dem Fahrrad, mein Herz strömt über vor Freude. Ich möchte so gerne, dass dieser Bruder, von dem ich dieses Fahrrad habe, nach Kuba zu mir nach Hause kommt.

Ich bin sehr stolz auf dieses Fahrrad und freue mich auf die Besuche, die ich damit erledigen kann. Denn hier gibt es kein Transportmittel, kein Motorrad, kein Auto.

Wir haben nichts, aber mit diesem Fahrrad kann ich mich fortbewegen, solange Gott mir die Kraft dazu gibt.

Möge der Herr diesem Bruder viel geben, damit er weiter mit denen teilen kann, die in Not sind.

Gott segne Dich

Mit brüderlichem Gruß,

Felipe Vilalta,

Buey Arriba Cuba“

› Santiago de Kuba und Rückfahrt nach Havanna

Am Donnerstag fuhren wir nach Santiago de Kuba, nach Havanna die zweitgrößte Stadt in Kuba, und besuchten eine Gemeinde.

Hier war die Dankbarkeit für die gelieferte Literatur sehr groß. Die Verantwortlichen berichteten uns z.B., dass es für Jugendliche sehr schwer ist, ihre sexuelle Reinheit zu bewahren. Oft ist unter Christen kein Bewusstsein für dieses wichtige Thema vorhanden.

Das Buch „Kann denn Liebe Sünde sein?“ war schon für viele Jugendliche ein Augenöffner. Aber auch Bücher zum Gebet oder

praktischer Hingabe haben ihre Spuren hinterlassen. Evangelistische Literatur wurde in den vergangenen Wochen in großen Mengen an die Menschen verteilt – oft von Haus zu Haus. Hier würden sich die Geschwister freuen, wenn wir weiterhin (gerade evangelistische) Literatur in den Osten Kubas bringen könnten. Der Bedarf ist groß!

Zum Abschluss des Besuches übergaben wir den Verantwortlichen finanzielle Gaben (vor allem für die Arbeit in der Gemeinde, aber auch einen Teil für ihre persönlichen Bedürfnisse.) Einer von ihnen bedankte sich gerührt: „Vor einem Monat wurde meiner Frau eine Autoimmunerkrankung diagnostiziert. Der Arzt sagte, sie

muss in einem klimatisierten Raum schlafen. Allerdings kostet eine Klimaanlage 290 Euro, die ich nicht hatte. Jetzt werde ich eine Klimaanlage kaufen!“

(Wir hatten ihm genau 300 Euro für seine persönlichen Bedürfnisse weitergegeben.)

Den Freitag verbrachten wir wieder auf der Straße nach Havanna. Unterwegs machten wir in einer Gemeinde in Guines (schon in der Nähe von Havanna) Halt und wurden – wie immer – mit gutem Essen versorgt. Hier berichteten uns die Geschwister von ihren evangelistischen Bemühungen und den verwunderten Reaktionen vieler Kubaner: „Warum schicken euch Menschen aus Deutschland Lebensmittel, obwohl sie euch gar nicht kennen?“ Ihre kurze Antwort: „Das ist die Liebe Christi!“ Ja, das sollte immer die Motivation für die Arbeit der CLV Auslandshilfe bleiben!

› Ausblick

Den Samstagmorgen verbrachten wir mit Jorge Luis und Jorge Lorenzo, um über die weitere Planung und Ausrichtung der Arbeit zu sprechen. Die Containerlieferungen sind ein großer Segen, allerdings ist die Logistik in Kuba viel Arbeit, die nicht zu unterschätzen ist. Gerade der Transport im Land ist mit so großen Kosten verbunden, dass es aus wirtschaftlicher Sicht sinnvoll wäre, einen kleinen Bus anzuschaffen. Diese Anschaffung lohnt sich wiederum nur, wenn wir auch in den nächsten Jahren größere Containerlieferungen planen. Bitte betet um Weisheit auch in dieser Frage, da pro Container viel Arbeit und – je nach Inhalt, incl. Transportkosten – etwa 60-75.000 Euro zu stemmen sind! Bei der Containerlieferung 2022 wurden ca. 30 Gemeinden mit Literatur und Lebensmitteln versorgt. Im Mai dieses Jahres waren es schon über 60 Gemeinden. Die Begehrlichkeiten bei anderen Gemeinden wachsen natürlich. Aber je mehr Gemeinden versorgt werden, desto weniger bekommt jede Gemeinde.

Auch hier ist Weisheit von oben erforderlich!

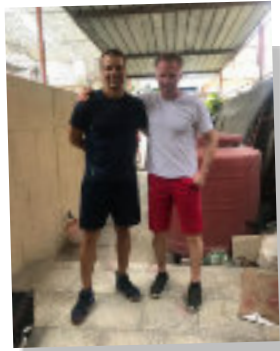
Den Sonntag durften wir mit der Gemeinde von Jorge Lorenzo verbringen, der vor vier Jahren ein kleines Gebäude finanziert werden konnte, weil für die Gemeinde kein privater Raum genug Platz bot. Zu der Zeit waren es noch keine 20 Geschwister. Allein im vergangenen Jahr haben sich wieder so viele Menschen bekehrt, dass sie über einen Anbau nachdenken, um am Sonntag genug Platz für die ca. 60 Geschwister plus Gäste zu haben. Am Nachmittag wurden fünf Geschwister in einem kleinen Schwimmbecken getauft, wobei die Mischung aus Schlichtheit, würdigem Ernst und großer Freude bezeichnend war.



Autopanne unterwegs



Taufe in Badon



Vladimir und Daniel

› Evangelisation mit Sport und Bibel

Am Montag stand nach einem Abstecher zum karibischen Strand noch ein Besuch bei Vladimir (siehe Bild) auf dem Programm. Seine Arbeit, mit der er Jugendlichen ein gutes Sportprogramm und biblische Andachten, die verpflichtend zu besuchen sind, anbietet, wird derart gut angenommen, dass sich schon viele Jugendliche bekehrt haben und wiederum aktiv für den Herrn sind. (Den fest und treu-Lesern ist diese Arbeit sicher schon bekannt.) Vladimir plant seine Fußballmannschaft, die schon seit Jahren zusammenspielt und sportlich erfolgreich ist, aufzulösen und mit neuen Jungs zu starten. Alle haben das Evangelium seit Jahren gehört, einige haben sich auch bekehrt und taufen lassen. Somit ist das Ziel mit der Mannschaft – laut Vladimir – erreicht und es gilt, neue Menschen zu erreichen. Manche Jugendliche, die sich bewährt haben, werden zu Trainern ausgebildet, um eigene Mannschaften betreuen zu können und die Arbeit aufzuweiten.

So blicken wir am Montagabend dankbar auf eine bewährte und spannende Reise zurück, die voller guter Begegnungen war. Wir konnten sehen, dass der Herr wirkt und viele zu sich zieht, auch wenn die äußerlichen Umstände katastrophal sind.

Viele Gaben von verschiedenen Gemeinden und dazu zahlreiche Spenden von einzelnen Geschwistern haben die bisherige Hilfe möglich gemacht. Alles konnte bezahlt werden.

Sowohl die Gemeinden und Geschwister in Kuba, wie auch wir, die wir die Gaben weitergeben durften, danken Euch und unserem Herrn Jesus ganz herzlich für den Segen und die Freude, die damit verbunden war!

Beten wir für die Geschwister! Auch sie beten für uns! ◀



Stationen unserer Reise

Kathy Keller

Teil 1

Elisabeth Weise



Was bedeutet es, als Frau geschaffen zu sein? Wie kann ich Gott im Rahmen meiner Berufung dienen? Wenn ich mich in erster Linie als Hilfe für meinen Mann verstehe, wo bleiben dann meine eigenen Begabungen, Lebensträume und Wünsche?

Schon immer haben Frauen mit diesen Fragen gerungen, in unserer Zeit, wo Selbstverwirklichung als das höchste Gut gilt, umso mehr. Die Geschichte von Kathy Keller, Ehefrau des kürzlich verstorbenen Predigers Timothy Keller, ist hier ein eindrückliches Beispiel. Sie zeigt, wie Gott uns ein fruchtbares und erfülltes Leben schenken kann, wenn wir, anstatt blind dem Zeitgeist zu folgen, sein unveränderliches Wort ernst nehmen.

Kathy Keller wurde am 15. April 1950 in Pittsburgh in Pennsylvania als Tochter eines Weltkriegspiloten geboren. Zweifelsohne hatte sie die Gradlinigkeit und den starken Willen von ihrem Vater geerbt.

Außerdem war sie eine ausgezeichnete Schülerin und eine begeisterte Leseratte. Aus irgendeinem Bücherwagen hatte sie als achtjähriges Mädchen die Narnia-Chroniken von C. S. Lewis mitgenommen und mit Enthusiasmus verschlungen. Diese Bücher waren das erste Instrument, das Gott benutzte, um ihr Herz für seine Botschaft zu öffnen.

Kathy stellte sich vor, dass der Autor dieser Bücher ein einsamer alter Mann wäre und schrieb ihm als Zwölfjährige einen netten Brief, nicht ahnend, dass sie einen der bekanntesten Schriftsteller der Welt kontaktierte. Lewis schrieb zurück und es entwickelte sich ein Briefwechsel,

der später veröffentlicht wurde.¹ Kathy erzählte in ihren Briefen von ihren Klein-Mädchen-Problemen in der Schule, Lewis gab ihr Ratschläge und berichtete von seiner schlechter werdenden Gesundheit. Den letzten Brief an Kathy schrieb der bekannte Literaturprofessor drei Wochen vor seinem Tod. Erst viel später realisierte sie, mit wem sie da eigentlich korrespondiert hatte, und las alles, was es von C. S. Lewis auf dem amerikanischen Markt zu kaufen gab. Außerdem empfahl sie diesen Autor allen ihren Freunden, sein Buch „Mere Christianity“ (deutsch: „Pardon, ich bin Christ“) auch einem jungen Mann namens Timothy Keller. Aber erst einmal der Reihe nach ...

Während ihrer Schulzeit kam Kathy mit Christen von „Young Life“ in Berührung, einer Organisation, die unter Schülern und Studenten evangelisiert. Hier verstand sie zum ersten Mal das Evangelium, dass es nämlich nicht darum geht, ein einigermaßen anständiges Leben zu führen, sondern an Jesus Christus zu glauben, der für Sünder gestorben und auferstanden ist. Ihre Mutter staunte nicht schlecht, als Kathy nach Hause kam und erzählte, dass sie Christ geworden sei, denn immerhin war die Familie ja immer zur Kirche gegangen.

Kathy war kein Typ für halbe Sachen. Hals über Kopf stürzte sie sich in die Arbeit für Jesus, leitete Young-Life-Gruppen und beschloss, Pastorin zu werden. Am liebsten, so träumte sie, würde sie mitten in einem New Yorker Brennpunkt unter kriminellen Jugendlichen evangelisieren. Um diesem Ziel einen Schritt näher zu kommen, schrieb sie sich am Gordon-Comwell Theological Seminary in Massachusetts ein, einem der bekanntesten christlichen Seminare Nordamerikas. Einer ihrer Kommilitonen war Timothy Keller, den sie bereits flüchtig über ihre Schwester Susan kannte.

Damals hatte sie ihn mit C. S. Lewis bekannt gemacht, während er ihr Ole Hallesbys bekanntes Buch „Vom Beten“ empfohlen hatte.

› Perlen vor die Säue

Wenn man weit weg von zu Hause und einsam ist, dann bedeutet einem selbst eine lose Bekanntschaft viel. So war es naheliegend, dass Tim und Kathy viel Zeit miteinander verbrachten. Eine romantische Beziehung stand ohnehin außer Frage, da Tim zu Hause eine Freundin hatte. So unterschiedlich sich Tim und Kathy äußerlich auch waren – sie ziemlich klein, er ziemlich groß –, so ähnlich waren sie sich vom Typ: beides starke Persönlichkeiten, intelligent und wissbegierig, aber eher zurückhaltend und in großen Gruppen beinahe unbeholfen.

Es kam, wie es kommen musste: Kathy verliebte sich in den ernsthaften jungen Mann, der ihre Gedanken besser verstand als irgendjemand sonst und mit ihr das große Anliegen teilte, Menschen näher zu Gott zu bringen. Tim, der inzwischen einen Korb von seiner Freundin bekommen hatte, war wenig an einer neuen Beziehung interessiert. Doch genoss er die tiefen Gespräche mit Kathy, wollte aber nicht wahrhaben, dass von ihr mehr als nur ein geistlich-intellektueller Aus-

tausch ersehnt wurde. Irgendwann schrieb ihm Kathy einen ehrlichen Brief:

„Ich kann es nicht mehr aushalten. Ich erwarte schon seit einiger Zeit, vom Status ‘Freundin’ in den Status ‘feste Freundin’ erhoben zu werden. Ich weiß, du möchtest nicht gemein zu mir sein, aber jeden Tag, an dem ich nicht mehr als nur irgendeine Freundin für dich bin, fühle ich mich gewogen und als mangelhaft befunden – ich empfinde es als Ablehnung. Ich kann nicht weitermachen mit der vagen Hoffnung, dass du irgendwann mehr möchtest. Ich sage nicht, dass ich eine Perle bin und ich sage auch nicht, dass du ein Schwein bist, aber einer der Gründe, warum Jesus seinen Jüngern sagte, dass man Perlen nicht vor die Säue werfen solle, ist, dass Säue nicht den Wert von Perlen erkennen. Für sie wären es einfach Kieselsteine – Wenn du nicht erkennst, dass ich wertvoll für dich bin, dann werde ich mich dir nicht länger vor die Füße werfen, immer nur hoffend und hoffend. Das schaffe ich nicht, es ist zu schmerzhaft.“²

Doch auch nach diesem Wink mit dem Zaunpfahl brauchte es noch einige Wochen des Nachdenkens und Betens, bis Tim seine Wahl traf und sich sicher war, dass die intelligente, zielstrebige junge Frau, die da neben ihm studierte, die gottgegebene Gefährtin seines Lebens war. Tim und Kathy heirateten wenige Monate vor ihrem gemeinsamen Abschluss am 4. Januar 1975.

Doch die Beziehung zu Tim war nicht der einzige Segen, den Kathy von Gordon-Comwell für ihr Leben mitnahm. Die Clique ihrer fünf besten Freundinnen blieb miteinander in Kontakt und jahrzehntelang schrieben sich die ehemaligen Studentinnen, irgendwann alles Ehefrauen und Mütter, einen Rundbrief, wobei immer ein Stapel mit sechs Briefen weitergeleitet und der eigene Brief durch einen neuen ersetzt wurde. Diese Frauen und ihre Ehemänner wurden lebenslange Freunde für die Kellers.

› Das göttliche Design

Natürlich hinterließen nicht nur die Mitstudenten, sondern auch die Dozenten ihre Spuren in Kathys Leben und Denken. Der humorvolle Theologe Addison Leitch war einer der beliebtesten Dozenten des Instituts. Am Ende einer Veranstaltung eröffnete Leitch seinen bestürzten Studenten, dass er an Krebs erkrankt sei. Er starb zehn Monate später am 17. September 1973 mit nur 64 Jahren.

Weder Tim noch Kathy hatten bis dahin seine Frau kennengelernt, und wenn sie erwarteten, auf der Beerdigung eine in Tränen aufgelöste Witwe zu sehen, dann hatten sie sich getäuscht. Als Elisabeth Elliot aufstand, groß und ernst, wurde es still. Sie richtete eindringliche Worte an die anwesenden Studenten. Es war nicht ihr erster Verlust – 17 Jahre zuvor hatte sie ihren ersten Ehemann Jim Elliot in Ecuador durch einen Speerüberfall bei dem Versuch verloren, den Stamm der Waorani mit dem Evangelium zu erreichen.

Ab 1974 arbeitete Elisabeth Elliot ebenfalls als Dozentin am Gordon-Comwell und ihr Kurs „Christlicher Ausdruck in Rede, Schrift und Benehmen“ war berühmt-berüchtigt für seine konservative Ausrichtung. Hier hörte Kathy zum ersten Mal, dass Gott Männer und Frauen

unterschiedlich erschaffen und ihnen verschiedene Berufungen gegeben hatte. Kathy erzählte später gern, wie EE (so wurde Elisabeth Elliot von ihren Studenten heimlich genannt) den Gang zwischen den Pulten entlangschritt und dabei ihre Qualifikationen auflistete:

„Ich kann besser Griechisch und Hebräisch als jeder von Ihnen hier, außerdem noch viele weitere Sprachen. Ich habe bessere kommunikative Fähigkeiten als Sie alle hier, männlich oder weiblich. Es macht mir nichts aus, vor großen Gruppen zu sprechen, aber ich bin auch gut in Einzelgesprächen. Durch das Leid, das ich erlebt habe, habe ich Gott in einer Tiefe kennengelernt, wie wahrscheinlich kaum einer von Ihnen. Ich bin außergewöhnlich begabt. Und doch hat der Herr mich nicht dazu berufen, diese Gaben im Rahmen einer Ordination auszuüben. Heißt das, dass sie deshalb weniger wert sind? Bestimmt nicht. Berufung ist etwas anderes als Begabung und gar Verlangen.“³

Für Kathy, geprägt von der feministischen Bewegung ihrer Zeit, waren das ganz neue, aber überzeugende Gedanken. Eine Hausaufgabe, die sie zum Thema „Männlichkeit und Weiblichkeit“ abgeben musste, gefiel Elisabeth Elliot so gut, dass sie sie später in ihrem Bestseller „Let me be a woman“ (dt: „Lass mich eine Frau sein“) zitierte. In der Vereinigten Presbyterianer Kirche, der Kathy angehörte, war die Ordination von Frauen nichts Ungewöhnliches und wegen ihres Wunsches, Pastorin zu werden, hatte sie ihr Theologiestudium ja überhaupt erst angefangen. Aber nun war sie sich nicht mehr sicher, ob sie damit wirklich im Willen Gottes war.

Sie erkannte, dass es bei dieser Frage letztlich um die Autorität der Heiligen Schrift ging. Was die Bibel über die Rolle der Frau sagte, musste 1975 noch genauso wie 2000 Jahre zuvor gelten – wenn sie wirklich das zeitlos gültige Wort Gottes war.

„Als ich darauf vertraute, dass Gottes Wort zu meinem Segen und nicht zu meinem Schaden geschrieben war, wurde mir klar, dass ich meine Vorlieben der Schrift unterordnen musste. Als meine Wünsche und Gottes Gebote im Widerstreit zueinander standen, gewann Gott.“

schrrieb Kathy später in ihrem Buch über die Rolle der Frau in der Gemeinde.⁴ Vor 350 Pastoren und Ältesten lehnte die begabte Theologin, die ihr Studium mit summa cum laude abgeschlossen hatte, ihre Ordination ab – ungefähr die Hälfte der Anwesenden reagierte mit lauten Buh-Rufen.

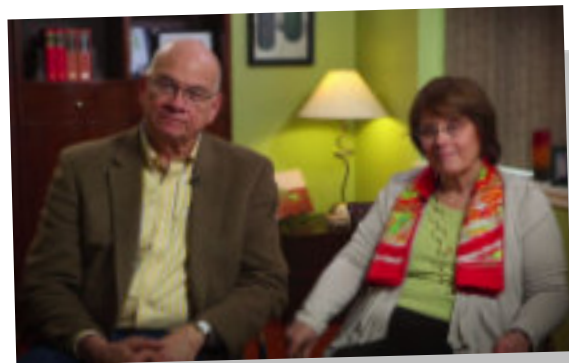
› Ehebeginn und erste Erfahrungen im Gemeindedienst

Nach dem Examen war das junge Ehepaar überglücklich, als Tim eine Pastorenstelle in dem kleinen Städtchen Hopewell in Virginia angeboten bekam. Nun hatte immerhin das Paketaustragen ein Ende, mit dem sich die Kellers finanziell über Wasser gehalten hatten. Trotzdem war Hopewell nicht gerade ein Traum: Die Stadt hatte eine große Chemie-Fabrik und das Klientel der Gemeinde bestand fast nur aus Arbeiterfamilien mit den typischen Problemen wie Armut, Alkoholabhängigkeit und Gewalttätigkeit. „Wahrscheinlich werden wir hier sterben!“,

war Kathys erster Gedanke, als sie die vielen rauchenden Schornsteine sah, die gelben, stinkenden Rauch in die Luft pusteten.

Die meisten Mitglieder ihrer neuen Gemeinde hatten nicht einmal die Schule beendet, viele konnten nicht flüssig lesen, nur zwei besaßen einen College-Abschluss. Der Theoretiker Tim musste lernen, einfach und praktisch zu predigen, denn wenn die Leute seine Predigt nicht verstanden, standen sie manchmal einfach auf und verließen den Raum. Auch für die intellektuelle Kathy war es eine Schulung, Kontakte zu den einfachen Frauen zu knüpfen und ihnen eine echte Schwester zu sein. Zu den Herausforderungen des Gemeindedienstes kamen die Herausforderungen zu Hause. „Wie die meisten jungen Paare merkten wir, dass die Ehe viel schwieriger war, als wir sie uns vorgestellt hatten“, schrieben Tim und Kathy später über diese ersten Jahre.⁵

Alle ihre drei Söhne wurden während der Zeit in Virginia geboren und als der erste Morgen kam, an dem Tim mit einer Aktentasche unter dem Arm das Haus verließ und Kathy mit dem Baby allein zurückblieb, fragte sie sich: „Und was um alles in der Welt soll ich jetzt den ganzen Tag lang machen?“⁶ Ihre an der Universität gewonnen Überzeugungen zu den unterschiedlichen Rollen von Mann und Frau in Ehe und Dienst wurden nun im Alltag erprobt. Nach der Hochzeit waren sie und Tim zunächst ja noch Studenten, besuchten dieselben Kurse, lasen dieselben Bücher und teilten sich die wenige Hausarbeit.



Kathy und Timothy Keller

Jetzt musste Kathy sich zum ersten Mal damit auseinandersetzen, was es bedeutet, Ehefrau eines vielbeschäftigten Pastors, Mutter von drei aufgeweckten Jungen und Managerin eines gastfreien Haushalts mit niedrigem Budget zu sein. Interessanterweise erinnerten sich die Geschwister aus Hopewell, als sie 20 Jahre später die Kellers für eine Jubiläumsfeier einluden, gar nicht mehr an Tims Predigten, obwohl er während der neun Jahre mehr als 1500 Predigten über $\frac{3}{4}$ der gesamten Bibel gehalten hatte. Aber die persönliche Anteilnahme des Ehepaars an ihrem Leben hatte einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Tim und Kathy, die beide als Schüler gläubig geworden waren, hatten ein besonderes Herz für junge Leute. Jeden Sonntagabend luden sie nach dem Gottesdienst zu sich nach Hause ein und ermutigten die Jugendlichen,

ihre unbekehrten Freunde mitzubringen. Bei Snacks und Getränken durften Fragen zur Predigt gestellt werden, und für den Fall, dass es keine Fragen gab, hatten die Kellers Zettel mit interessanten Fragen vorbereitet. Auch Kathy beteiligte sich rege an diesen Gesprächen. Tim konnte stundenlang mit den jungen Leuten diskutieren und dabei Zeit und Raum vergessen. Jeder wusste, dass der Abend zu Ende war, wenn Kathy aufstand, sich die Zähne putzte und kurze Zeit später noch einmal im Schlafanzug den Kopf in die Wohnzimmertür steckte: „Das war's fürs heute. Alle Mann nach Hause!“

Eine weitere Aufgabe war für Kathy die Leitung der Jugendgruppe, wofür sie eine besondere Begabung und ein großes Anliegen hatte. Aber ihre Hauptaufgabe blieb es, ihren Ehemann zu unterstützen, seinen Dienst zu ermöglichen und durch ihre weibliche Perspektive zu erweitern. Als Tim von seinem ersten Besuch als Pastor bei einer Wöchnerin zurückkam und weder den Namen noch das Geschlecht des Babys wusste, wurde ihr bewusst, dass sie hier eine wichtige Funktion zu erfüllen hatte. So lernten Tim und Kathy in diesen neun ersten Jahren die Realitäten des Lebens kennen und übten sich darin, sich im Spannungsfeld Ehe-Familie-Gemeinde zu bewähren. „Hopewell war der Ort, an dem die Kellers gemeinsam erwachsen wurden“, fasst ein Biograf diese Zeit zusammen.⁷

› Ein neuer Lebensabschnitt

Im Jahr 1984 bekam Tim die Einladung, den Unterricht seines Friends und Mentors Edmund Clowney über Leiterschaft am Westminster Theological Seminary zu übernehmen. Da Tim sich danach sehnte, weiter zu studieren und zu lehren, nahmen die Kellers diese Einladung als Ruf Gottes an und zogen mit ihren drei Jungs, der Jüngste noch ein Baby, nach Philadelphia um.

Tim hatte zwar an den Wochenenden weitere Dienste für die Presbyterianische Kirche übernommen, trotzdem reichte sein Gehalt nicht aus, um die Familie zu ernähren,

Nachbemerkung: Timothy Kellers theologische Entwicklung der letzten Jahre ist an verschiedenen Punkten kritisiert worden. Das sollte uns aber meines Erachtens nicht davon abhalten, vom Leben seiner Frau zu lernen.

weshalb Kathy in Teilzeit als Lektorin für Great Commission Publications arbeitete und dort Sonntagsschulmaterial entwickelte. Obwohl das Leben der Kellers mit diesen Verpflichtungen mehr als ausgefüllt war, empfanden sie es als geradezu entspannt im Gegensatz zu der enormen Belastung in Hopewell, wo Tim drei Mal pro Woche gepredigt hatte und immer für seelsorgerliche Notfälle bereitstehen musste. Jetzt konnte er jedes Semester dasselbe unterrichten und hatte den intellektuellen Freiraum, sich intensiver mit den Themen zu beschäftigen, die ihm am Herzen lagen. Außerdem hatte er mehr Zeit für die Familie, was Kathy sehr schätzte. Die Jungs wurden größer, alles pendelte sich gut ein und das Leben der Kellers schien perfekt zu laufen. Wenn nicht fünf Jahre später eine unerwartete Anfrage alles durcheinander gewirbelt hätte ...

› Zum Nachdenken:

- Die meisten Menschen bekehren sich in jungen Jahren. Welche Kinder und Jugendliche könnte ich in mein Leben einladen und mit dem Evangelium bekannt machen?
- In welchen Bereichen ist es nötig, dass ich mein vom Zeitgeist geprägtes Denken vom Wort Gottes korrigieren lasse?
- Für die Ehefrauen: Wo kann ich gemeinsam mit meinem Mann in der Gemeinde dienen? Bin ich bereit, meine erste Aufgabe darin zu sehen, ihm eine gute Gehilfin zu sein? ◀

Fortsetzung folgt ...

¹ Lewis, C. S.: Letters to Children, MacMillan 1985. Lewis, C. S.: Letters to Children, MacMillan 1985.

² Übersetzt aus: Hansen, Collin: Timothy Keller. His Spiritual and Intellectual Formation, Zondervan Reflective 2023, S. 47.

³ Übersetzt aus: Hansen, Collin: Timothy Keller. His Spiritual and Intellectual Formation, Zondervan Reflective 2023, S. 77.

⁴ Keller, Kathy: Jesus, Justice and Gender Roles. A Case for Gender Roles in Ministry, 2014, Kindle Edition, Part 1, Hermeneutical Imperatives.

⁵ Keller, Timothy und Kathy: Ehe. Gottes Idee für das größte Versprechen des Lebens, Brunnen 2011, S. 10.

⁶ Hansen, Collin: Timothy Keller. His Spiritual and Intellectual Formation, Zondervan Reflective 2023, S. 50.

⁷ Übersetzt aus: Hansen, Collin: Timothy Keller. His Spiritual and Intellectual Formation, Zondervan Reflective 2023, S. 121.

Ungewöhnliche Bekehrungen

Die Fanfare Gottes in England und Amerika

Wolfgang Bühne

„Lieber zerbrechen als verrosten“!

Dieses Zitat war eines der letzten Worte dieses ungewöhnlich begabten und gesegneten Erweckungspredigers – etwa vier Stunden vor seinem

Heimgang, um 2 Uhr in der Frühe am 30. September 1770.

Tags vorher hatte er noch sterbenskrank ein letztes Mal auf einem Holzgerüst unter freiem Himmel stehend zwei Stunden lang vor einer riesigen Volksmenge das Evangelium so kraftvoll gepredigt, dass einige seiner

Freunde bezeugten, es sei die gewaltigste Predigt gewesen, die sie je von ihm gehört hatten!

Als ihm kurz vor dieser letzten Predigt einer seiner Zuhörer zurief: „Ihr gehört eher ins Bett als auf die Kanzel!“, antwortete er: „Sir, Ihr habt recht!“

Aber dann wandte er sich zur Seite, faltete seine Hände und sprach sein letztes, ergreifendes Gebet in der Öffentlichkeit mit aufwärtsgewandtem Blick:

„Herr Jesus, ich bin in deinem Werk müde geworden, aber ich bin deines Werkes noch nicht müde. Ich habe meinen Lauf noch nicht vollendet. Lass mich noch einmal gehen, um unter freiem Himmel in deinem Namen zu sprechen, setze du dein Siegel auf deine Wahrheit und dann lass mich nach Hause kommen und sterben.“¹

Nachdem er seine Predigt beendet und „Amen“ gesagt hatte, stieg er vom Holzgerüst, wurde auf sein Pferd gehievt, ritt zu seinem Gastgeber und war wenige Stunden später bei seinem Herrn – im Alter von 55 Jahren.

› Populär – aber nicht gewöhnlich!

Kaum 21 Jahre alt, wurde er nach seinem Theologiestudium in Oxford von der anglikanischen Kirche ordiniert und wurde bald in England und später auch in Amerika bekannt wie ein bunter Hund. Das lag einerseits an seiner unvergleichlichen Redegabe, und andererseits an seinem glaubwürdigen, gewinnenden Auftreten, an seiner Bescheidenheit und Demut.

Aber seine Popularität lag auch daran, dass in einer Zeitepoche, in welcher das Evangelium in den offiziellen Kirchen kaum noch bekannt war, ein junger Mann mit großer Überzeugung und geistlicher Kraft das Wort vom Kreuz derart vollmächtig predigte, dass bald die Kirchen in Oxford und London zu klein waren, um die Menschenmengen zu fassen. Sie strömten aus allen Gegenden herbei, um diesen jugendlichen Prediger zu hören, dessen Thema bis zum Lebensende war:

„Ihr müsst von neuem geboren werden!“

Bald predigte er sonntags siebenmal (!) vor einer riesigen Volksmenge und dennoch mussten Tausende abgewiesen werden, weil sie auch in den größten Kirchen keinen Platz mehr fanden. Nicht selten wurde Whitefield über die Köpfe der Zuhörer hinweg zur Kanzel getragen, weil kein anderer Weg frei war. Nach der Predigt musste man ihn in einer Kutsche zur nächsten Kirche transportieren, wo eine weitere Menschenmenge bereits auf ihn wartete.

Er selbst schrieb damals in sein Tagebuch:

„Sie (die Volksmengen) wurden immer zudringlicher und hätte mein himmlischer Hohepriester mich in seinem Erbarmen nicht bewahrt, dann hätte die Popularität mich zerstört. Ich flehte Ihn an, Er möchte mich an der Hand nehmen und durch diesen Glutofen der Versuchung führen. Er hörte mein Flehen und eröffnete mir bald die Augen dafür, wie einzeln alles Lob ist, das nicht von Ihm kommt.“

› Der Weg ins Freie

Allerdings machte sich bereits nach wenigen Monaten der Begeisterung der giftige Neid und die Missgunst der

anglikanischen Kollegen und Kirchenfürsten bemerkbar. Bald schlossen sich die Kirchentüren endgültig für Whitefield und er sah darin die freundliche Führung Gottes, nun große Jahrmarktplätze, Wiesen, Felder und auch Friedhöfe zu benutzen, wo ausreichend Platz vorhanden war, um das Evangelium zu predigen und zu hören.

Er schrieb damals in sein Tagebuch:

„Der freie Himmel über mir, der Anblick der angrenzenden Felder und die Abertausende begieriger Zuhörer vor mir, einige in Kutschen, andere im Sattel, andere auf den Bäumen, aber alle in Tränen aufgelöst, und zu dem allen die feierliche Stille des herandämmernden Abends – das war mir manchmal fast zu viel und überwältigte mich ganz.“²

› Damals waren Evangelisationen wirklich spannend...

Hier ist kein Platz, die erstaunlichen Erfahrungen des jungen Predigers zu schildern, der bald vor Volksmengen von 50 – 80.000 Menschen mit großer Leidenschaft das Evangelium unter freiem Himmel verkündigte. Oft unter großer Feindschaft, unter einem Hagel von Steinen oder faulem Gemüse und faulen Eiern. Aber auch immer umgeben von vielen Freunden, die für ihn beteten und auch von zahlreichen Kindern, die ihn vor den Schlägen und Steinwürfen beschützen wollten.

Man schätzt, dass er in den 34 Jahren seines Dienstes etwa 30.000 Predigten gehalten hat. Kaum zu glauben!

Diese für uns heute kaum nachvollziehbaren spannenden, bewegenden und abenteuerlichen Erfahrungen der Bewahrung und Versorgung Gottes im Leben Whitefields, sollte man unbedingt in der hervorragenden Biografie von Benedikt Peters nachlesen.



› Und Whitefields Bekehrung?

Natürlich hatte dieser ungewöhnliche Prediger auch eine außergewöhnliche Bekehrung erlebt.

Seine Eltern besaßen in Gloucester einen bekannten und erfolgreichen Gasthof „The Bell Inn“, der allerdings nach einigen Jahren ziemlich heruntergewirtschaftet war. Als Georg zwei Jahre alt war, starb sein Vater. Seine Mutter ging nach acht Jahren eine zweite Ehe ein, die allerdings sehr unglücklich war und nach wenigen Jahren aufgelöst wurde.

Sie legte aber großen Wert auf Georgs Bildung, zumal sie sah, dass er die Schule mit Erfolg besuchte, ein sehr gutes Gedächtnis hatte und auch durch enorme schau-stellerische und rhetorische Begabungen auffiel.

Er selbst berichtet in seinen wenigen Kindheitserinnerungen, dass er die Vorstellung liebte, einmal ein Geistlicher zu werden und oft Pastoren imitierte, wie sie predigten und beteten. Interessant, dass er von dem Geld, dass er seiner Mutter gelegentlich stahl, Bücher mit geistlichem Inhalt kaufte, aber ansonsten von Kindheit an alle Gebote Gottes gebrochen hatte. Lügen, unsauberes Reden, Fluchen, üble Streiche verüben – gleichzeitig aber auch ein tiefes Empfinden seiner Sündhaftigkeit zu haben – so charakterisierte er seine Kindheit.

Mit 15 Jahren brach er seine Schulausbildung ab, weil die Geschäfte im Gasthaus immer schlechter gingen und er ein „berufsmäßiger Zapfgeselle“ wurde, um seine Mutter zu entlasten.

› Das Elend selbstgestrickter Frömmigkeit

Durch glückliche Umstände und Begegnungen mit früheren Freunden, die inzwischen in Oxford studierten, bekam er die Möglichkeit etwas Geld zu verdienen, um ein Studium der Theologie in Oxford zu finanzieren. Damals hielt er sich für gottlos und für den schlimmsten Sünder unter seinen Mits Studenten, obwohl er gleichzeitig eifrig das griechische Neue Testament studierte, zweimal wöchentlich den Gottesdienst besuchte und an zwei Tagen in der Woche fastete.

Nach etwa einem Jahr lernte er die Brüder John und Charles Wesley kennen, samt ihrem „Heiligen Club“, zu dem er sich stark hingezogen fühlte. Dort trafen sich zwölf Studenten, die bald spöttisch „Methodisten“ genannt wurden und ein Leben rigoroser Selbstzucht führten. Sie trafen sich regelmäßig, um das Neue Testament und erbauliche Bücher zu studieren, standen jeden Morgen um 4 Uhr auf, fasteten jeden Mittwoch und Freitag und führten ein Tagebuch zur beständigen Selbstprüfung. Georg war von ihrem Vorbild fasziniert, schloss sich ihnen an und unterwarf sich dieser Selbstzucht. Er schrieb über sie:

„Nie rangen Menschen ernsthafter darum, durch die enge Pforte einzugehen. Sie führten ihren Leib in Knechtschaft bis zum Äußersten. Sie waren der Welt gestorben und waren willens, als Auskehrer aller zu gelten, damit sie Christus gewinnen ... Und nun begann auch ich, wie sie nach Regeln zu leben und jeden Augenblick aufzukaufen, um keine Zeit zu verschwenden. Ob ich aß oder trank, ich versuchte, alles zu Ehre Gottes zu tun.“

Doch all das führte ihn nicht näher zu Jesus Christus, bis ihm durch das Lesen eines alten Erbauungsbuches deutlich wurde, dass er eine „neue Kreatur“ werden musste. Aber wie? Er verschärfte seine Askese, bis er keinen klaren Gedanken mehr fassen konnte und von furchtbaren Ängsten geplagt wurde. Ganze Nächte verharrte er auf den Feldern knieend oder ausgestreckt im Gebet, ohne Frieden zu finden. Sechs Wochen aß er nichts als ein wenig Schwarzbrot und trank dazu Salbeitee. Er war inzwischen so sehr geschwächt, dass er

nicht mehr arbeiten und nur noch Tag und Nacht zu Gott flüstern sollte.

Schließlich klärte er seinen Tutor über seinen Zustand auf, der sofort nach einem Arzt rief, der ihm strikte Bettruhe verordnete. Sieben Wochen lang lag er krank, rang aber verzweifelt weiter, um Frieden mit Gott zu finden.

› Das Wunder der Wiedergeburt

Aber genau zu diesem Zeitpunkt, als er nichts mehr tun konnte, schenkte Gott ihm das, was er durch keine „heilige Übung“ hätte erwerben können: die Gabe des ewigen Lebens.

Er beschreibt das ergreifend in seinem Tagebuch:

„Es gefiel Gott, mich von meiner schweren Last zu befreien und mich zu befähigen, in lebendigem Glauben seinen geliebten Sohn zu ergreifen. Er schenkte mir den Geist der Kindschaft und versiegelte mich auf den Tag der ewigen Erlösung. O, welche Freude – Freude, die unaussprechlich und voller Herrlichkeit ist – füllte jetzt meine Seele, als die Sündenlast von mir fiel und das bleibende Bewusstsein der vergebenden Liebe Gottes mich erfasste, also volle Gewissheit des Glaubens in meine trostlose Seele einbrach! Das war der Tag meiner Vermählung – ein Tag, dessen ewiglich zu gedenken ist. Meine Wonne glich Frühlingsströmen, die alle Ufer überschwemmen.“³

Benedikt Peters kommentiert diese Erfahrung Whitefields treffend so:

„Das Wissen um seine bis auf den Grund gehende Verderbtheit einerseits und um die durch nichts verdiente und allein in Gott begründete Gnade andererseits erzeugten in ihm eine unermessliche Dankbarkeit. Und diese Dankbarkeit konnte in nichts anderem volles Genüge finden als in vorbehaltloser Hingabe an diesen großen Gott und Retter.“⁴

In der folgenden mehrmonatigen Erholungs-pause begann er nun regelmäßig, ausgiebig und systematisch die Bibel zu studieren. Bis an sein Lebensende stand er dazu täglich um 4 Uhr auf, um auf den Knien die Bibel zu studieren und über jede Zeile nachzusinnen und zu beten. Hier formte Gott diesen Mann zu einem Erweckungsprediger, wie es kaum einen Zweiten gegeben hat.

Seine zigtausenden Predigten waren zunächst in England und dann in Amerika fast alle Variationen über das eine Thema: „Ihr müsst von neuem geboren werden!“

„Sagen Sie, Herr Whitefield“, fragte ihn eines Tages ein Bekannter, „Warum predigen Sie eigentlich so oft über den Satz: ‚Ihr müsst von neuem geboren werden?‘“ Whitefield erwiderte feierlich, während er seinem Gegenüber direkt in die Augen sah:

„Ganz einfach: weil Du von neuem geboren werden musst!“



1 Benedikt Peters, George Whitefield – Der Erwecker Englands und Amerikas, CLV, Bielefeld 2023, S. 564.

2 Ebd. S. 121

3 Ebd., S. 32

4 Ebd., S. 34



Benedikt Peters
George Whitefield
Der Erwecker Englands und Amerikas
CLV, Hardcover, 636 S., € 17,90

Das Leben, die Zubereitung, der Dienst und die gewaltigen Auswirkungen des Erweckungspredigers George Whitefields (1714-1770) werden in dieser großartigen, leicht überarbeiteten Neuauflage packend, beschä-

mend und ermutigend vorgestellt.

Als wortgewaltiger Verkündiger, der in der Lage war, mit seiner Donnerstimme mehr als 80.000 Zuhörer unter freiem Himmel in Bann zu halten, hielt er in den 35 Jahren seines Dienstes etwa 30. – 40.000 Predigten.

Gleichzeitig war er ein Friedensstifter und Versöhner unter Brüdern in einer Zeit heftiger theologischer Kontroversen, in denen es vor allem um den sog. „Calvinismus“ und „Arminianismus“ ging. Auf beiden Seiten vertraten hier gottesfürchtige, hingeebene Männer und Freunde kämpferisch ihre Überzeugungen, wobei die angebrochene Erweckung fast zum Stillstand gekommen wäre.

Whitefield war ein Mann, der von der Gnade Gottes überwältigt und geprägt war. Vom Tag seiner Bekehrung an bis zum letzten Tag seines kurzen Lebens stand er jeden Morgen um 4 Uhr auf, um auf den Knien die Bibel zu studieren und zu beten. Er hatte keine hohe Meinung von sich selbst und sein Wunsch war, Diener von allen zu sein, die ihm begegneten. Das Bewusstsein seiner Herkunft und der überströmenden Gnade Gottes hatten ihn demütig und bescheiden gemacht:

„Gott gebe, dass ich nicht vergesse, dass ich erst vor kurzer Zeit ein gemeiner Zapfgeselle in einem Wirtshaus war, und dass ich, wäre ich nicht durch Gottes Gnade mit unwiderstehlicher Gewalt von da herausgezogen worden, jetzt unter allen Lebenden der haltloseste Schuft wäre.“ (S. 579)

Auf seinen Wunsch hin, hielt nach seinem Tod sein älterer Freund und Mitstreiter John Wesley eine sehr wertschätzende und bewegende Traueransprache, in der er u.a. den Schwerpunkt der Verkündigung Whitefields hervorhob:

„Sein grundlegendster Punkt war, dass er Gott alle Ehre gab, über jegliches Gute, was im Menschen sein mochte. Im Werk der Rettung erhöhte er Christus, so hoch er konnte, und erniedrigte den Menschen, so tief er konnte. Sein großer Grundsatz war, dass in der Natur des Menschen keine Kraft und in ihm kein Verdienst ist.“ (S. 575)

Diese überaus wertvolle Biografie erwärmt das Herz und fordert den Geist zum Nachdenken über wichtige theologische Fragen heraus. Sie demütigt und ermutigt zugleich, ein Leben der Hingabe und Liebe zum Herrn und zu seinem Wort zu führen und zur Ehre Gottes Füße, Hände und Begabung einzusetzen, um das Evangelium der Gnade Gottes überall bekannt zu machen.

Gott sei Dank für das Vorbild Whitefields und auch für Benedikt Peters, der diese einmalige Lebensgeschichte mit viel Liebe und enormer Einsicht in kirchengeschichtliche Zusammenhänge geschrieben hat.

Wolfgang Bühne



Steve Farrar
Wie du dein Leben bis 30 vergeigst
Daniel, Klappenbroschur, 160 S., € 9,90

Ein lieber Bruder, der mir dieses Buch vor kurzem schenkte, schrieb mir: „Das Buch ist der Hammer“ - und er hat mehr als recht!

In dieser äußerst wichtigen und sehr gut geschriebenen Neuerscheinung gibt der Autor des ebenfalls sehr zu empfehlenden Buches „Zielstrebig“ neun Ratschläge an die Hand, wie du dein Leben bis zum 30. Geburtstag vermessen kannst.

Dazu gehören u. a. „verleugne das Gesetz von Ursache und Wirkung“, „lass dich von alten Fehlern herunterziehen“, „gehe davon aus, dass deine Existenz Zufall ist“, „übernimm keineswegs Verantwortung für dein Handeln“, „lass außer Acht, was die Bibel über Sex und Ehe sagt“ etc.

Steve Farrar richtet sich an junge Männer und Frauen (aufgrund des tollen Schreibstils auch sehr gut für Teenies geeignet) und appelliert eindringlich, liebevoll und sehr herausfordernd, dass man sehr gut und gründlich über sein Leben nachdenken soll und wie wichtig es in dem Alter ist, die Weichen seines Lebens richtig zu stellen.

Er schreibt: „Du triffst deine eigenen Entscheidungen. Deine Entscheidungen bestimmen, wie dein Leben aussieht, wenn du dreißig Jahre alt wirst. Du bist nun kein Kind mehr, du bist erwachsen. Und die Entscheidungen, die du in den nächsten zehn Jahren triffst, bestimmen darüber, wie dein Leben mit 30 Jahren gelingt oder ob du es an die Wand fährst.“ Das Buch enthält so viele wichtige Ratschläge auch bei den wichtigen Themen Partner- und Berufswahl etc - also Themen, die in diesem Alter eine enorme Bedeutung haben.

Ich kann dieses schön aufgemachte, preiswerte und packende Buch wärmstens empfehlen und hoffe sehr, dass es eine weite Verbreitung unter Jugendlichen findet, da es so wichtige Punkte des Lebens beleuchtet (obwohl dieses Buch ab dem Teenie-Alter für jedes Alter lesenswert ist).

Hoffentlich werden Jugend- und Gemeindeleiter den Wert dieses Buches ebenso einschätzen und für eine weite Verbreitung in ihren Gemeinden sorgen.

Daniel Zach



Nancy DeMoss Wolgemuth | Mary A. Kassian
Divine Design
Gottes gute Gedanken für Frauen
CLV, kartoniert, 224 S., Format: 17,5x24,6 cm, € 16,90, ab 10 Ex. € 12,90

Unsere westliche Kultur ermutigte Frauen in den letzten 50 Jahren dazu, vorlaut, sexy, egozentrisch und dominant zu sein. Aber leider hat dieses Modell von Frausein nicht die erwünschte Erfüllung gebracht.

Die Konsequenz sind frustrierte Frauen und orientierungs-

lose Mädchen. Die Autorinnen zeigen in „Divine Design“ Gottes Plan für das Frausein auf:

Es geht beim Frausein nicht darum, sich selbst zu optimieren, sondern Gott auf eine ganz besondere Art zu repräsentieren und zu verherrlichen. Dafür gehen die Autorinnen ganz an den Anfang, zurück zur Schöpfung und arbeiten sich in acht Wochen à fünf Tagen mit diesem Fokus durch die Bibel. Der Kurs wird besonders gewinnbringend zum Einsatz kommen, wenn er in kleinen Gruppen besprochen wird und jede Teilnehmerin über ihre Eindrücke reflektiert. Da der hier vorgestellte göttliche Plan für jede Frau jeden Alters und unabhängig ihres sozialen Status' gilt, kann das Buch ab dem Teeny-Alter bis ins Greisenalter für viel Klarheit und Aha-Momente sorgen. Je früher es gelesen wird, desto bewahrender und beglückender für jede Frau und alle, die mit ihr zu tun haben!

Gabi Fett



Erwin Lutzer **Kein Grund sich zu verstecken**

Denen, die anders glauben, mit Überzeugung und Mitgefühl dienen

CV, Paperback, 350 S., € 19,90

Der bekannte amerikanische Autor zahlreicher wertvoller Bücher wird in diesem Jahr 83 Jahre alt und übergibt diese höchst aktuelle Neuerscheinung

als sein letztes Werk und Vermächtnis der nächsten Generation.

Es ist ein dringend notwendiger Weckruf, den kulturellen Tsunami des Säkularismus, der aggressiv und lautstrak von linksradikalen Marxisten propagiert und von den USA auch zu uns überschwappt, zu erkennen und ihm deutlich entgegenzutreten.

Mit biblischer Einsicht behandelt er den Konflikt rund um die neu aufgelegten Rassenfragen, um die sexuelle Revolution, um die von der heutigen „woken“ Gedankenpolizei neu definierten Begriffe von „Toleranz“, „Vielfalt“, „Selbstbestimmung“ usw., die zum Verfall von Moral und Anstand führt. Aus der Fülle wertvoller und wegweisender Gedanken und Beobachtungen einige Kostproben:

„Je gottloser unsere Regierung wird, desto mehr werden unsere Pädagogen darauf bestehen, dass die Kinder ihnen gehören und nicht den Eltern.“ (S. 245)

„Marx und Freud haben viele Bettgenossen. Macht wird Freiheit ersetzen, und sexuelle Lust wird Keuschheit und die traditionelle Ehe ersetzen.“ (S. 88)

„Wortkontrolle bedeutet Gedankenkontrolle; das Ziel ist es, den Menschen Vorgaben zu machen, was sie sagen dürfen, damit sie diese Vorgaben schließlich auch auf ihre Gedanken anwenden. Trauen Sie sich einfach, vor anderen einen abweichenden Standpunkt zu vertreten und sehen Sie, was passiert.“ (S. 171)

„Vieles von dem, was heute als Bildung gilt, lehrt die Kinder nicht, wie man denkt, sondern wie man fühlt.“ (S. 248)

Aber der Leser wird auch ermutigt, die biblischen Wahrheiten

glaubwürdig zu proklamieren: „Der beste Weg, jemand zu lieben, ist, ihm gnädig die Wahrheit zu sagen.“ (S. 233)

Zahlreiche erschütternde, mit Quellenangaben versehene Zitate und Auszüge sind Augenöffner für die Welle von aggressiver Gottlosigkeit, mit der wir nun vermehrt auch in Deutschland konfrontiert werden und für die wir uns und die nächste Generation präparieren müssen.

Bitte unbedingt lesen, überdenken und weiterempfehlen!

Wolfgang Bühne



Dave & Neta Jackson **Glaubenshelden**

CLV, Pb., 240 S., € 7,90

In diesem genialen Buch entdecken sowohl jüngere als auch ältere Leser, welcher Segen von einem Leben ausgeht, in dem Gott die Nr. 1 ist. Das Buch ist eine Kampfansage an die digitale Massenüberflutung, denn die spannenden Vorbilder aus der Kirchengeschichte sind real und

haben Auswirkungen auf unseren Alltag. Ob nun Martin Luther, John Bunyan, Georg Müller oder Amy Carmichael und Gladys Aylward usw. Insgesamt 19 Glaubenshelden bieten uns Orientierung durch ihren Glauben.

Jede Leseinheit ist in ca. 5-7min zu bewältigen. Danach gibt es noch einen knackigen Satz, der die beschriebene Tugend zusammenfasst, ein Bibelwort als Wegbegleiter sowie mehrere Reflexionsfragen, um das Gelesene auch ins Hirn und Herz einzulassen. Besonders geeignet für Leser zwischen 6 und 12 Jahren, wobei die Impulse eigentlich altersunabhängig sind. Eltern werden ermutigt, sich mit echten Vorbildern zu beschäftigen, um ihren Schutzbefohlenen Halt in einer orientierungslosen Zeit zu geben. Ideal für einen wöchentlichen Leseabend!

Henrik Mohn



Johannes Gonser **Abtreibung - ein Menschenrecht?**

Argumentationshilfen zur Debatte um den Schwangerschaftsabbruch
SCM Hänssler, Hardcover, 128 S., € 15,-

Das Thema Abtreibung ist brandaktuell. In Deutschland wurde bspw. vor Kurzem der § 219a StGB aufgehoben,

womit nun Werbung für Abtreibungen nicht mehr verboten ist. Für immer mehr Menschen unserer säkularen Gesellschaft, darunter offensichtlich auch für viele Politiker, wird ein „Recht auf Abtreibung“ mittlerweile als selbstverständlich angesehen. Das 2023 erschienene Buch von Johannes Gonser geht der Frage nach, ob es so ein Recht geben kann.

Dabei zeigt er mittels sehr gründlicher Überlegungen, Bezügen auf Philosophen und Ethiker und vieler packender Gedankenexperimente überzeugend auf, dass Abtreibungen

moralisch gesehen falsch sind, da es sich bei dem ungeborenen Menschen im Mutterleib um eine Person mit dem Recht auf Leben und Unversehrtheit handelt.

Der Autor macht dabei u.a. ersichtlich, dass man sich, wenn man konsistent sein möchte, nicht einerseits für ein Recht auf Abtreibungen aussprechen und gleichzeitig Infantizid (d.h. Kindesmord im frühen Kindesalter) ablehnen kann.

Die große Stärke an dem Buch ist, dass der Autor sehr viele Argumente von Abtreibungsbefürwortern aufgreift und diese nach und nach widerlegt, was seine oben genannte Position sehr überzeugend untermauert. Dabei argumentiert der Autor nicht explizit auf Grundlage der Bibel oder christlicher Ethik, kommt aber dennoch zum gleichen Schluss wie die traditionelle christliche Sicht, nämlich dass eine menschliche Person schon bei der Empfängnis zu existieren beginnt und von da an zu schützen ist.

Das Buch ist inhaltlich sehr tiefgründig und keine leichte Kost. Auch sprachlich gesehen ist es anspruchsvoll. Manche Sätze oder Argumentationsketten muss man mehrmals lesen, um sie zu verstehen. Daher ist das Buch nichts für die breite Masse, aber wer sich wirklich gründlich mit der Thematik auseinandersetzen und Argumente für eine gute Diskussion an die Hand bekommen möchte, sollte das Buch unbedingt lesen.

Jonathan Loos



Gerrit Alberts

Gideon

Die Gefahr des Alters

Daniel, brosch., 26 S., Format: DIN A5, € 2,95

Die Gefahren des Alters werden nicht erst im Rentenalter auffällig. Manche Christen im ersten Lebensdrittel leiden an Alterserscheinungen, weil sie für sich keine neuen Ziele und Aufgaben mehr sehen und nur noch

in den Rückspiegel schauen. Andere – wie Kaleb – sind dagegen mit 85 Jahren fit und voller Glaubensstärke, um neues Land zu erobern.

In diesem aktuellen Heft richtet sich der Autor nicht nur an Leser im letzten Lebensdrittel, sondern an alle, die in Gefahr stehen, durch materiellen Erfolg oder durch Anerkennung und Lobhudelei im Volk Gottes für den Herrn unbrauchbar zu werden:

„Wenn wir anerkannt und berühmt sind, wenn Leute uns beklatschen und uns für den idealen Königskandidaten halten, ist das eine sehr viel größere Versuchung, als wenn wir durch Schwierigkeiten, Probleme, Verfolgung oder Ablehnung gehen.“ (S. 20)

Gerrit Alberts zielt punktgenau auf die Schwachpunkte in unserem Leben, indem er uns die Abwärtsspirale im Leben Gideons taktvoll, aber deutlich als Spiegel vor die Nase hält. Eine Broschüre mit wenig Seiten aber mit viel zum Nachdenken anregenden Inhalt für Leser jeden Alters.

Wolfgang Bühne



William MacDonald

Gegeben zum Leben

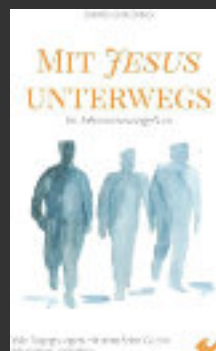
Kommentar zum Buch der Sprüche

CLV, Paperback, 286 S., € 10,90

Dieser sehr praktische und leicht verständliche Kommentar zum Buch der Sprüche ist das letzte der 84 Bücher, das der Autor wenige Monate vor seinem Heimgang am Weihnachtstag 2007 geschrieben hat. „Hier

finden wir Weisheit aus dem Himmel für ein Leben auf der Erde ... es wird uns helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen, die Kämpfe des Lebens siegreich zu bestehen und die Fallstricke zu vermeiden. Es wird uns helfen, die falschen Prinzipien zu verstehen, die sich in unserer Gesellschaft und in unserem Denken ausbreiten.“ Es ist oft bemerkt worden, dass sich die 31 Kapitel der Sprüche Salomos als segensreiche Lektüre für einen jeden Tag des Monats eignen, um für alle Versuchungen und Herausforderungen des Tages präpariert zu sein. Genau diese Zielsetzung erfüllt dieser Kommentar, indem er wertvolle Hilfen zum Selbststudium vermittelt, um die Wichtigkeit und die Weisheit dieses Bibelbuches zu entdecken und im persönlichen Alltagsleben glaubwürdig auszuleben.

Wolfgang Bühne



David Gooding

Mit Jesus unterwegs im Johannesevangelium

Wie Begegnungen mit dem Sohn Gottes

Menschen verändert

CV, Paperback, 218 S., € 14,90

Diese sehr erwecklichen Botschaften zielen teilweise auf interessierte nichtchristliche Leser, wie auch auf solche, die bereits als reife Christen in

der Nachfolge Jesus stehen. Sehr eindrücklich und lebendig werden die Begegnungen und Gespräche Jesu mit Nikodemus, der Frau am Jakobsbrunnen, dem königlichen Beamten, dem Blindgeborenen und Judas vorgestellt und ausgelegt, wobei die seelsorgerliche Weisheit und die Liebe Jesu zu den Menschen deutlich wird. Manchmal geht der Autor mit seiner reichen Vorstellungskraft über den Bibeltext hinaus, spürt aber mit seiner ausgezeichneten Menschenkenntnis und Erfahrung die heimlichen Gedanken und Empfindungen skeptischer und suchender Menschen auf. Andere überaus wertvolle, für den Glaubensweg mit Jesus wichtige und praktische Lektionen vermittelt Gooding in den Ausführungen z.B. über die Hochzeit zu Kana, die Fußwaschung und die Seelsorge Jesu an Petrus. Ein leicht verständliches, aber dennoch tiefgehendes und anregendes Buch, das Liebe zu unserem Herrn weckt und etwas von der Schönheit und Tiefe des Wortes Gottes aufleuchten lässt.

Wolfgang Bühne



„Das tiefe Bewusstsein von Gnade
bewirkt in uns
ein starkes Verlangen nach Heiligkeit.“

John Gifford Bellett (1795 – 1864)